



Der Freiheitskampf

Amtliche Tageszeitung der NSDAP. Gau Sachsen

Es hat für seinen Verbreitungsgebiet ausschließlich bestimmte Recht zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Staats- und Gemeindebehörden, der Amtsgerichte, der Landesregierungen, der Finanzämter, der Hauptämter, der Zollabteilungen, der Reichsbank und der Zentralstellen

Verlagspreis: monatl. 2,40 RM. (einschl. 41 Pf. Vertriebszuschlag zum Träger-
lohn). Durch die Post 2,40 RM. einw. 48,70 Pf. Zeitungsgeb. (inkl. 42 Pf.
Zuschlag) Bei Abholung in unv. Verkaufsstellen 2 RM. Einzahlung erfolgt mit
Ausnahme der Feiertage. Bei Nichterhalten infolge höherer Gewalt besteht
kein Anspruch auf Rückerstattung der Bezugsgebühren oder auf Ersatzlieferung.

Nr. 353. Sonnabend, 19. Dezember 1936

Abzugsspende 10. auf. Fecht, Nr. 15. Reigenhöl. am Tage vor Erh. 15 Uhr,
1. d. Monatsausg. Freitag 17 Uhr, 1. d. Monatsausg. Samstag 15.50 Uhr,
Herausg. Reichs-Verlagsgesellschaft d. Gau Sachsen GmbH, Dresden-St. 1,
Helmstedt 10. Postkassettens Dresden 20175. Gehaltsz. 8-18 Uhr. Geschäfts-
Schriftleitung 11-12 Uhr außer Sonnabends. Fernruf Central 2540 u. 25261

Befehlsausgabe an die Wirtschaft

Der Führer und Hermann Göring sprachen über die Aufgaben des Vierjahresplanes

Das Wort „unmöglich“ gibt es hier nicht!

Berlin, 18. Dezember

Ministerpräsident Generaloberst Göring hielt am Donnerstagnachmittag vor den Männern der deutschen Wirtschaft einen grundlegenden Vortrag über die Aufgaben, die die deutsche Wirtschaft bei der Durchführung des Vierjahresplanes zu erfüllen hat.

Anschließend ergriff der Führer das Wort zu einem eindringlichen Appell, in dem er die deutsche Wirtschaft aufforderte, sich rückhaltlos hinter Hermann Göring zu stellen, den besten Mann, den er zur Bewältigung der großen Aufgaben der nächsten Zukunft habe.

Als grundsätzliche Erkenntnis stellte Ministerpräsident Generaloberst Göring seinen Ausführungen die Feststellung voran, daß die Wirtschaft nicht das Primäre ist, sondern der Staatspolitik zu dienen habe. Das Ziel der nationalsozialistischen Politik ist auf das Wohl des Volkes ganzes gerichtet. Das ist Sinn und Inhalt aller Kämpfe und Maßnahmen, die die nationalsozialistische Bewegung bisher durchgeführt hat. Es ist selbstverständlich, daß nun auch die perakteten Grundzüge des liberalistischen Wirtschaftssystems im nationalsozialistischen Deutschland keine Rolle spielen dürfen.

Bis in die letzten Einzelheiten gab Ministerpräsident Göring die Richtlinien über die einzuschlagenden Wege und wies an zahlreichen, treffenden Beispielen darauf hin, daß durch den Vierjahresplan den Männern der deutschen Wirtschaft Gelegenheit gegeben ist zum erfolgreichen Eintrag der eigenen Initiative.

Zum Schluß seiner zweistündigen Ausführungen richtete Ministerpräsident Göring die Aufforderung an die deutsche Wirtschaft, die letzten Kräfte zu mobilisieren, um die Leistungen zu erfüllen, die der Führer von ihr fordert.

Nach der Rede des Ministerpräsidenten, die mit angepannter Aufmerksamkeit und Zustimmung aufgenommen wurde, ergriff zur freudigen Überraschung aller Anwesenden der Führer selbst das Wort.

Die politische Führung, so erklärte Adolf Hitler u. a., müsse die Interessen des einzelnen einordnen und sie dem größeren Interesse der Gemeinschaft unterordnen, in der Erkenntnis, daß die Wirtschaft nicht in luftleerem Raum leben könne und nicht aus Doktrinen und Theorien aufgebaut sein dürfe, sondern daß am Ende auch ihr Schicksal mitbestimmt werde durch den gesamten Lebenslauf des Volkes.

Ueber die besondere Stellung der deutschen Wirtschaft und die ihr gestellten Aufgaben gab der Führer lobenden einen eingehenden Überblick, in dem er die Notwendigkeit darlegte, zur Grundlegung des Ausbaues der eigenen Produktion auf allen Gebieten zurückzuführen.

„Das Wort ‚unmöglich‘ gibt es hier nicht!“ — so rief der Führer den Männern der Wirtschaft

zu, indem er auf den unerhörten Willen und die Entschlußkraft hinwies, mit der die nationalsozialistische Bewegung ein großes Reich erschuf und mit der die deutsche Staatsführung dann in knapp vier Jahren dieses Reich frei und unabhängig gemacht habe. Mit dem gleichen Willen und der gleichen Entschlußkraft werde es jetzt unternommen, zu leisten, was Menschen zu leisten vermögen, um alle unsere Hilfsquellen auszunutzen.

Darum habe er mit der Durchführung des Vierjahresplanes einen Mann mit unbedingtem Willen beauftragt, von dem er wisse, daß für ihn das Wort „es geht

nicht“, nicht existiere. Dieser Mann, sein alter Kämpfer und Parteigenosse Göring, werde seinen Entschluß und seinen Auftrag in die Wirklichkeit umsetzen.

Die Worte des Führers schlossen mit einem Appell an die Männer der deutschen Wirtschaft:

„Vertrauen Sie dem Mann, den ich bestimmt habe. Es ist der beste Mann, den ich für diese Aufgabe habe. Ein Mann größten Willens und größter Entschlußkraft. Gehen Sie alle geschlossen mit ihm! Damit legen wir die festen Grundlagen einer deutschen Wirtschaft, die in der Stärke, in der Stabilität und Sicherheit des Deutschen Reiches wurzelt. Wenn wir uns dieser Aufgabe fanatisch verpflichtet fühlen, dann werden beide vor der Nachwelt bestehen: Die politische Führung, weil sie und ihre Männer etwas gewollt und erreicht haben, und die deutsche Wirtschaft mit allen ihren Arbeitern, weil sie ihre ganze Kraft für die Durchführung dieses Wertes einsetzten.“

Die Worte Adolf Hitlers, die von höchstem Beifall begleitet waren, hinterließen einen tiefen Eindruck bei allen Versammelten, die ein dreifaches „Sieg Heil“ auf den Führer ausbrachten.

Die chinesischen Rebellen am Ende?

Tschiangkai-schek soll freigelassen werden — Einstellung der Feindseligkeiten

Schanghai, 18. Dezember

Am Freitag traf in Nanjing ein eigenhändig geschriebener Brief des Marschalls Tschiangkai-schek an den chinesischen Kriegsminister ein, in dem die Einstellung der Luftangriffe auf Sianju gefordert wird. Der Brief lautet: „Bemerkenswert durch die Luftangriffe, die von den Nanjinger Streitkräften in der Nähe von Sianju eröffnet wurden, erlaube ich, die sofortige Einstellung dieser Aktion zu befehlen. Soweit mir eine Zusage möglich ist, werde ich wahrscheinlich bis zum Sonnabend nach Nanjing zurückkehren.“

Kriegsminister Hönghing-schin erklärte darauf, angeichts der Aussichten auf eine Rückkehr Tschiangkai-scheks sei allen Nanjinger Streitkräften in Schenck die sofortige Einstellung der Feindseligkeiten befohlen worden. Der Kriegsminister erklärte aber, der Vormarsch werde bis zur Vernichtung der Rebellen fortgesetzt, falls die zugesagte Freilassung des Marschalls Tschiangkai-scheks nicht am Sonnabend erfolge. Die gesamte chinesische Militärmacht sei mobilisiert worden, als er, Hönghing-schin, das Amt des Oberbefehlshabers des Strafvolzugs gegen Sianju angetreten habe.

Militärische Sachverständige glauben indessen nicht recht an einen Erfolg der Vermittlungsbemühungen, sind im Gegenteil der Ansicht, daß der Großangriff der 17 Divisionen, die die Zentralregierung konzentrisch gegen das Rebellenhauptquartier Sianju geworfen hat, schnell erfolgen müsse, und daß nur der Kampf die schwere Krise lösen könne.

Der am Freitag aus Sianju in Nanjing eingetroffene General Tschiangting-schin erklärte, Marschall Tschiangkai-schek selbst habe Tschiangkai-schek gebeten, nach Nanjing zu

ren, um dort die Einstellung der Feindseligkeiten in Schenck zu erwirken. Der Stimmungsumschwung im Lager Tschiangkai-scheks ist nach Meinung der chinesischen Kreise auf den niederdruckmetternden Eindruck zurückzuführen, den das Bombardement der Nanjinger Luftgeschwader auf die Umgebung Sianjus gemacht habe. Die Weiterer hätten offenbar die Zwecklosigkeit eines weiteren Widerstandes gegen die Zentralregierung eingesehen, zumal deren Politik — wie die letzten Ereignisse bewiesen hätten — vom ganzen chinesischen Volk unterstützt werde.

Am Freitag war auf der Straße von Tientsin nach Süden eine verstärkte Aktivität der japanischen Streitkräfte in Nordchina festzustellen. Diese Tätigkeit der Japaner in Nordchina hat in Kreisen chinesischer Nationalisten zu Gerüchten Anlaß gegeben, die Japaner hätten sich entschlossen, die Lösung der chinesischen Krise durch aktives Eingreifen zu erzwingen. Zukünftige japanische Stellen betonen jedoch nachdrücklich, daß es sich bei diesen Truppenverschiebungen um reine Manöveraktionen handele. Allerdings wird darauf hingewiesen, daß Japan klar und deutlich erklärt habe, daß es die Verstärkung des kommunistischen Einflusses in China auf keinen Fall dulden könne.

Der Herzog von Kofu beim Führer. Der Führer nahm am Freitagnachmittag den Besuch des Herzogs von Kofu, des Divisionsgenerals der italienischen Luftwaffe, der sich seit einigen Tagen in Deutschland befand, und am Abend die Reichshauptstadt wieder verließ, entgegen. Ferner empfing der Führer den vor einigen Tagen in Berlin eingetroffenen Geschäftsträger der spanischen Nationalregierung Alonzo de Estrada.

Ein unworbenes Land

Von unserem Belgrader Vertreter

WP Belgrad, Mitte Dezember

Daß Jugoslawien auf den englisch-italienischen Mittelmeer- und Kolonialkonflikt mit großer Empfindlichkeit reagiert hat, ist bekannt. Das konnte auch gar nicht anders sein. Jugoslawien ist nicht nur ein Staat, der an der Machtverteilung auf dem wichtigsten Meere der alten Welt ein Lebensinteresse hat; es ist auch ein unmittelbarer Nachbar Italiens, mit dem es im Grunde seit dem Kriege ständig in schwierigen und gespannten Beziehungen gelebt hat. Darum sieht man in Belgrad auch heute, wo manches für eine Milderung, manches aber auch, wie die spanischen Vorfälle, auf eine Verschärfung der Lage im Mittelmeer hindeuten, in dieser Frage das aktuellste außenpolitische Problem, dem gegenüber alles andere in den Hintergrund tritt.

Unter solchen Umständen mußte es ausschlagreich sein, die Wirkung der jüngsten Entwicklung der Mittelmeerfrage auf die jugoslawische Politik zu beobachten, insbesondere die der Verjuche, zu einem sogenannten Gentlemen-Agreement zwischen London und Rom zu gelangen. Groß war die Wirkung freilich nicht. So wenig man in Belgrad daran zweifelt, daß die Verhandlungen zu irgendeinem Ergebnis führen werden, so wenig zweifelt man auch daran, daß dieses Ergebnis an der Labilität der englisch-italienischen Beziehungen und damit der Ruhe auf dem Mittelmeer nichts ändern wird. „In England“, sagte mir ein kluger Beobachter dieser Tage, nachdem er eine sarkastische Bemerkung über die Erschließung Abyssiniens gemacht hatte, „sieht man eine etwas neblige Situation jeder klaren Frontstellung vor. Diese Einstellung ist die wahre Grundlage des beabsichtigten Gentlemen-Agreements.“

Es ist klar, daß die Spannung in der Mittelmeerzone, an deren Bekämpfung in absehbarer Zeit in Belgrad, wie man sieht, nicht geglaubt wird, für Jugoslawien ziemlich unangenehm und belastend ist. Als unmittelbarer Anrainer des Kriegengebietes sieht sich das Land genötigt, mit möglicher Beschleunigung die Sicherung der eigenen Position zu betreiben, was manche Schwierigkeiten verursacht. Die Regierung verfolgt dieses Ziel auf zwei Wegen. Einmal hat sie im Rahmen ihrer finanziellen und technischen Möglichkeiten einen beschleunigten Ausbau der wirtschaftlichen und militärischen Wehrkräfte in Angriff genommen, um, wie Ministerpräsident Stojadinowitsch kürzlich in einer Rede in Belgrad erklärte, gegen jede Bedrohung der eigenen Grenzen gewappnet zu sein. Der zweite Weg, der von Jugoslawien beschritten wurde, ist der, eine möglichst weitgehende Entgiftung der Beziehungen zu allen Nachbarnstaaten zu versuchen, womit auf mehreren Seiten bereits beträchtliche Erfolge erreicht wurden.

Gerade im Zusammenhang mit dieser Verändigungs- und Entgiftungspolitik zeigen sich aber auch die Vorteile, die Jugoslawien aus der geographischen und politischen Lage ziehen kann, die es gegenüber dem Mittelmeerproblem einnimmt. Gerade wegen seiner energiegelichen Be-

Erwerbt die WHW.-Abzeichen Straßensammlung bis 20. Dezember

1936
Städt.
Gemein.
Komm.
Verordn.
15266
5-7-
7.

Prag verdächtigt die Sudetendeutschen

Unerhörte Unterstellung separatistischer Bestrebungen Drahtbericht unseres Prager Vertreters

Prag, 18. Dezember

In einer öffentlichen Kundgebung nahm am Freitagabend Justizminister Dr. Derer zu den inner- und außenpolitischen Fragen Stellung, wobei er erklärte, die Tschchoslowakei werde immer ihre „demokratische Position“ zu dem Faschismus und dem Bolschewismus halten. Gegenüber der Befürchtung, die Tschchoslowakei könne ein mitteleuropäisches Spanien werden, erklärte der Minister, daß sich hier niemals (?) das abspielen werde, was sich jetzt in Spanien begibt.

Zu den Auseinandersetzungen mit den Sudetendeutschen, die eine durchaus innere Angelegenheit des tschechischen Staates seien, erklärte der Minister u. a.: Es sei ausgeschlossen, daß sich die Sudetendeutschen ihren Boden in einen fremden Staat mitnehmen könnten. Böhmen sei ein unter dem traditionellen geschichtlichen Gebilde, die sich hier im Laufe der Zeit anhefteten, hätten nicht das Recht, den Boden fremden Staatsgebilden anzuschließen. Freilich seien die Sudetendeutschen ein Bestandteil der großen deutschen Kulturnation. Darum sei es unmöglich, diese starke Minderheit zu assimilieren. Die Tschchoslowakei lehne jedoch eine nationale territoriale Autonomie ab, weil sie zur Zerbröckelung und zum Niedergang der Tschchoslowakei führen würde. Unter der Bedingung der absoluten Loyalität (die von den Sudetendeutschen oft genug bewiesen wurde, Die Schrift.) zum Staat könnte das deutsche Element allmählich im zahlenmäßigen Verhältnis der deutschen Bevölkerung in der öffentlichen Verwaltung zur Geltung kommen.

Wichtigend erklärte der Minister, er habe einen Konflikt zwischen Deutschland und der Tschchoslowakei nicht für möglich. Ein solcher Konflikt wäre der größte Wahnsinn, da es

zwischen den beiden Staaten keine strittigen Fragen und Interessenskonflikte gebe.

Die Unterstellung separatistischer Bestrebungen, die der tschechische Justizminister, wenn auch etwas verfläuselt, so doch offen genug gegen die Sudetendeutschen erhebt, ist so unanständig, daß sie einer ausführlichen Widerlegung nicht bedarf. Sie ist nur ein erneuter Beweis dafür, wie weit Prag selbst noch von der Loyalität gegenüber seinen deutschen Staatsbürgern entfernt ist, die von diesen trotz aller Entsetzungen und Unterdrückungsmaßnahmen immer wieder geübt wurde. Tag für Tag zeigt es sich, daß die Herstellung eines inneren Ausgleiches in der Tschchoslowakei allein vom guten Willen der Tschchoslowaken selbst abhängt, deren leitende Männer es zwar an schönen Worten nicht fehlen lassen, dafür um so mehr an entsprechenden Taten.

Werber für Spanien festgenommen

Bericht unseres Prager Vertreters

Prag, 18. Dezember

In Nordböhmen wurden nach der Hausdurchsuchung im Prager kommunistischen Zentralsekretariat am Freitag zahlreiche Verhaftungen von Werbern für Madrid vorgenommen. Eine ganze Anzahl von jungen Leuten war bereits von kommunistischen Agitatoren zum Eintritt in die spanischen roten Truppen angeworben worden. Die Angeworbenen sind mit reichlichen Geldmitteln ausgestattet und auf Umwegen nach Spanien gebracht worden.

Festgeschenk an die Reichsautobahner

Befondere Unterstützung für die Zeit vom 24. Dezember bis 3. Januar

Kürnberg, 18. Dezember

Der Generalinspekteur für das deutsche Straßenwesen Dr. T. S. D. sprach am Freitag um 18.30 Uhr vor Autobahnleger Neuborj bei Bayern über alle deutschen Sender in einer Weihnachtsfeier zu den Autobahnarbeitern.

Er führte dabei u. a. aus: Wir an den Straßen des Führers sind die ersten, die wieder Arbeit bekommen haben. Denn unser Straßenbau war das erste große Werk, das der Führer in Angriff genommen hat, und wir sind stolz, für den Führer, für Deutschland, für unsere Zukunft diese Straßen bauen zu können, um die uns heute schon die ganze Welt beneidet. Der Führer weiß, daß ich heute zu euch spreche. Ich überbringe euch hiermit meinen Weihnachtsgruß.

Zu Weihnachten darf man sich etwas wünschen. Euren Weihnachtswunsch, den kenne ich: einen besseren Lohn wünscht sich der Arbeiter, einen besseren Preis der Unternehmer. Ich weiß, daß an eurem Lohn noch manches fehlt, das weiß auch der Führer. Aber wenigstens haben wir Arbeit und Verdienst, und diesen Verdienst haben 6 Millionen Arbeitstote innerhalb von vier Jahren wieder bekommen. Die Lebensbedingungen des deutschen Arbeiters haben sich auch in den letzten drei Jahren ganz wesentlich verbessert.

Wir brauchen nicht höhere Löhne, sondern mehr Lebensgüter, mehr Lebensmittel, mehr Kleiderstoffe, mehr Schuhwerk, mehr Wohnungen, mehr Kohle, damit die Waren nicht rar und teuer werden, wenn sie mehr verlangt werden, damit ein höherer Verdienst auch wirklich eine Besserung der Lebenshaltung ermöglicht. Darum hat der Führer den Bierjahresplan angeordnet, damit auch und uns allen mehr bleibt von dem, was wir verdienen, weil genügend Ware da ist, die man zu billigen Preisen kaufen kann.

Wenn ich euch auch nicht die Erfüllung aller eurer Weihnachtswünsche zusagen kann, so habe ich doch für einen Teil von euch wenigstens eine gute Weihnachtsnachricht: Wer weitaus von seiner Wohnung im Lager untergebracht war oder über 20 Kilometer von seinem Heim gearbeitet hat, erhält zwischen dem 24. Dezember und 3. Januar für jeden Wochentag eine Unterstützung von 2,25 RM für Verheiratete und 1,50 RM für Unverheiratete. Und damit auch die Betriebsführer der Unternehmungen eine Freude haben: es gibt auch 1937 wieder Kuttage im gleichen Umfang wie bisher.

Zur Weihnachtsfreude gehört der Weihnachtsabend. Den möchte ich als der Beauftragte des Führers und des Deutschen Reiches für das gesamte Straßenwesen zuerst aussprechen für die

mühungen zur Vermehrung der eigenen Kräfte wird es sowohl von Italien wie von England bejagt umworben und mit Freundschaften überhäuft. Der Austausch von Liebeswürdigkeiten über die Adria hinweg, der dem jugoslawisch-italienischen Handelsvertrage folgte, ist noch in frischer Erinnerung und nicht minder auf die umfangreiche Kampagne der italienischen Presse zur Versöhnung, Verständigung, ja, zur politischen Zusammenarbeit zwischen Belgrad und Rom. In der letzten Zeit hat es nicht an neuen Beweisen des italienischen Entgegenkommens in wirtschaftlicher Beziehung, ja, selbst nicht an Kreditangeboten für Investitionen in Jugoslawien gefehlt.

Nach dieser ist aber der Wunsch zu einer Vertiefung der Beziehungen mit Jugoslawien, die übrigens in diesem Falle eine starke sachliche und psychologische Tradition besitzt, von englischer Seite zum Ausdruck gekommen. Und zwar diesmal auf eine Weise, die sich in jugoslawischer Betrachtung sehr vorteilhaft von den Methoden unterscheidet, mit denen England vor einem Jahre die kleinen Staaten in den für sie schwer erträglichen Sanktionskonflikte geführt hat. Damals hat England den kleinen Ländern, und gerade in erster Linie Jugoslawien, seinen imperialen Interessen zuliebe, ungeheure wirtschaftliche Verluste aufgebürdet, ohne seine Wiedergutmachungsverpflichtungen einzuhalten. Diesmal, ohne daß ein unmittelbarer Anlaß zu einer besonderen Unterjüngung der jugoslawischen Wirtschaft vorliegt, hat England, ohne irgendwelche Opfer zu verlangen, seine Käufe in Jugoslawien in einem gemäßigten Ausmaße vergrößert, im Oktober bereits nahezu auf das Vierfache der bisher üblichen monatlichen Summe, und hat überdies einen Handelsvertrag zugestanden, der Jugoslawien eine Handelskarte, keine Artzettel seines Handels mit England auf einem Niveau sichert, das England in die Reihe der wichtigsten Kunden Jugoslawiens stellt. Rechnet man hinzu, daß das englische Kapital gleichzeitig ein lebhaftes Interesse für Investitionen in Jugoslawien zeigt, darunter auch für Bahnbauten, die gewisse neue Verbindungen von den Hauptadern des jugoslawischen Verkehrs zur Adria herstellen sollen, und bedenkt man, daß das Handelsabkommen, das Jugoslawien ohne Zweifel starke Vorteile bietet, so kurzfristig abgeschlossen ist, daß die jugoslawische Wirtschaft in jedem dritten Monat um seine Verlängerung hängen muß, so erübrigt es sich hier, eine besondere politische Wertung der englischen Haltung vorzunehmen.

Dies sind, wenn man so sagen darf, die Vorzeichen der Mittelmeerpannung für Jugoslawien. Das Werk an diesem Land, das eine wichtige Rolle in den Mittelmeer- wie auch in den Donaufträgen spielt, ist offensichtlich und hat der jugoslawischen Handelspolitik in diesem Falle Ergebnisse gebracht, mit denen sie niemals gerechnet hat. Vielleicht hätten manche jugoslawischen Kreise es lieber gesehen, wenn sich der Handel mit England, der seit Jahren ein Schmerzenskind der jugoslawischen Wirtschaft war, etwas weniger stürmisch und dafür organischer entwickelt hätte. Das sind indessen unpolitische Betrachtungen. Und in der Umgebung des Mittelmeeres handelt es sich heute in allererster Linie um Politik und nichts als Politik.

Jüdisches Blumengeschäft als kommunistische Zentrale. In einem jüdischen Blumengeschäft in der Warschauer Altstadt entdeckte die Polizei eine Betriebszelle und Zentrale für verbundene kommunistische Literatur. Der Besitzer wurde verhaftet.

Genie ohne Volk

Uraufführung in Düsseldorf

Düsseldorf, 18. Dezember (Eig. Bericht)
Francisco Goya, der bedeutendste Maler, den Spanien seit Velasquez herbrachte, ist das „Genie ohne Volk“, das der Schauspieler Viktor Wallis in den Mittelpunkt seines dramatischen Erfindungs gestellt hat, der satirische Patriot, der mit dem satirischen Griffel gegen die korrupte Herrschaft der Bourbonen kämpft und sich nach dem Einmarsch Napoleons mit gleicher Schärfe gegen diesen wendet. Als die Bourbonen nach Spanien zurückkehren, wird der große Goya, der von Napoleon die Schiene der Ehrenlegion annahm, von König Fernando als Verräter beschimpft. Er wählt freiwillig die Verbannung und führt 35-jährig in Frankreich, gleich dem großen Korsetz ein Genie ohne Volk, das ihn nicht verstand.

Wallis meistert den Dialog mit geistvoll zugelegten Wendungen, die in der eleganten Florentinisch-Schwäbischer Konversation ein bedeutendes Vorbild besitzen. In elf Szenen rollt das Schauspiel ab wie ein vom großem pathetischen Atem erfüllter Monolog, für den bei der Düsseldorfser Uraufführung Staatschauspieler Werner Krauß als Goya dem reinen glühenden Ton einzuweichen hat, hinter dem die flüchtige raffinierte Instrumentation der Umwelt in die zweite Reihe gedrängt wird. Krauß lebt die Tragödie des Genies mit einer Glutkraft und Unabdingbarkeit, die in der stummen Qual der Einsamkeit nicht weniger ergreift als in der herrlichen Unruhe seiner vulkanischen Temperamentsausbrüche. Er fährt einmal mit dem Finger durch die Luft und schon ist der Urriß da, der die Atmosphäre brennt.

Die Spielleitung des Generalintendanten Walter Bruno Fik war ausgefallen und vollkommen ineinandergefügt, unterstützt durch phantastische Interieurs von der Hand Caspar Rebers und ein Ensemble, das die vierzig Sprechrollen vollkommen ausfüllte. Gerade in der Bühnenanstellung historischer Gestalten liegt die Gefahr des Abgleitens zur Karikatur auf der Hand. Daß hier Napoleon wie seine Ge-

neräte, die Figuren des spanischen Hofes wie die der Kirche bei aller bestehenden Ironie Würde und Gehalt behielten, spricht für den Geist der Aufführung, die mit lebhaftem Beifall begrüßt wurde. Werner Krauß wurde kürzlich gefeiert. Der Autor, der selbst den Intendanten und späteren König Fernando spielte, mußte sich mit dem berühmten Gast immer wieder verweigern. F. W. Herzog.

Kunstskandale in aller Welt

Amsterdam, 18. Dezember

Gleichzeitig mit dem neuen Kunstskandal in Amsterdam, über den wir berichteten, wurde durch eine von der Pariser Staatsanwaltschaft veranlaßte Hausdurchsuchung in der Wohnung eines Apothekers Gordan in eine Kunstfälschung in Frankreich festgestellt, die weite Kreise zieht und auch im Ausland großes Aufsehen erregt.

In dem Keller des Apothekers fand man nicht weniger als 77 gefälschte Bilder, die mit den Signierungen großer Meister wie Corot, Renoir, Degas, Jongkind, Mone, Manet, Daubier u. a. versehen waren. Gordan behauptet, diese Werke von seinem Untermieter in Zahlung genommen zu haben. Sie stellten sich durchschnittlich auf 20 bis 100 Franken das Stück.

Die Vernehmung der Beteiligten brachte interessante Aufschlüsse. Man erfuhr, daß Fälschungen von Bildern französischer Meister in den letzten Jahren in ganzen Schiffsladungen nach England und Amerika gegangen seien. Das zunehmende Interesse an moderner Kunst in Amerika, vor allem aber die Auswirkungen der ersten großen von-Gogh-Wanderausstellung in den Vereinigten Staaten hätten zu einer verstärkten Nachfrage nach Arbeiten von Gogh geführt, deren Folge ein großes Angebot in van-Gogh-Fälschungen sei.

Duschkins Werke auf Zigarettenpapier
Warschau, 18. Dezember

Biel halten sich die roten Herren im Kremi auf die Ergebnisse der bolschewistischen Kulturpolitik zugute. Gern wird der interessierte Ausländer auf die Riesenaufgaben hin-

gewiesen, mit denen auch nichtpolitische Werke überdient werden, wie z. B. Puschkin. Die Werke Puschkins — so heißt es dann — seien beinahe ständig vergriffen. Die staatliche Verlagsanstalt, die auf besonderem Dünndruckpapier nicht einmal in einem besonders leicht lesbaren Druck die Volksausgabe Puschkins herausgebracht hat, sei gar nicht in der Lage, allen Bestellungen der Buchhandlungen nachzukommen. Sogar aus den entferntesten östlichen Bezirken, wo sich die überwiegende Mehrheit der Bevölkerung aus Analphabeten zusammensetzt, laufen riesige Bestellungen ein, und zwar immer und ausschließlich auf diese Dünndruckausgabe in einem Bande.

Die Leiter der Verlagsbuchhandlung und alle Stellen, die sich mit Fragen der Volksbildung befassen, waren begeistert. Wenn verflochten und in der Zivilisation besonders weit zurückgebliebene Bezirke der „Bildung“ zugeführt werden sollten und die besten Lehrer und die hinreichend Redner nichts auszurichten vermöchten — Puschkins wohlfeile Volksausgabe der gesammelten Werke in einem Bande erwies sich als ein Mittel, das niemals verlagte. Der Band wurde gekauft.

Als der Vorrat an diesem Dünndruckpapier erschöpft war, druckte man diese Ausgabe auf stärkerem Papier. Und nun ereignete sich das Unerwartete und Unerklärliche: das Buch wurde nicht mehr gekauft. In die Buchhandlungen schickten es wieder zurück. Der Preis wurde weiter gesenkt — es half nichts. Puschkin, der eben noch so beliebte, wurde abgelehnt. Niemand in Moskau verstand diese plötzliche Wandlung. Man war fassungslos. Eines Tages stellte ein Beamter der G.W. in einem Dorf, in dem es nachweislich niemanden gab, der des Lesens kundig war, bei einem Kolchosarbeiter die alte Dünndruckausgabe gleich in drei Exemplaren fest. Der Arbeiter erwiderte dem erstaunten Beamten, daß sich dieses Dünndruckpapier noch weit besser als das noch viel zu teure Zigarettenpapier zur Herstellung von Zigaretten eigne, darum habe er sich genau wie alle anderen das Buch gekauft. Selbstverständlich wird jetzt Puschkin nie wieder auf Dünndruckpapier gedruckt werden.

treu, fleißige Arbeit, die jeder — auch in diesem Jahre wieder — geleistet hat in den Dienststellen der Reichsautobahnen, auf den Baustellen der Betriebe und wo es auch immer gewesen sein mag. Wir bekennen uns aber auch zum gemeinsamen Dank an den Führer.

Uns Reichsautobahner und Straßenbauer am West des Führers erfüllt tiefes, inneres Dankgefühl für Adolf Hitler, der gerade uns als erste wieder aus der Arbeitslosigkeit herausgeholt hat. Nicht nur wir haben Sorgen; glaubt mir, die Sorgen, die der Führer hat, sind nicht weniger und nicht leichter als die, die wir haben. Wir wünschen unserem Führer für Weihnachten auch für sich einen großen Weihnachtstag, und wir wissen, daß die große Freude, die er empfinden kann, die ist, daß er sieht, daß es seinem Volke wieder besser als früher geht.

Sonnwendfeier der Leibstandarte in Berlin

Berlin, 18. Dezember

Die Leibstandarte SS „Adolf Hitler“ feierte am Donnerstag auf ihrem Kasernenhof in Lichterfelde das Fest der Wintersonnenwende. Die Standarte war mit allen Waffen unter dem Schein von brennenden Fackeln im Kasernenhof angetreten, als SS-Obergruppenführer Sepp Dietrich eintraf. Die heilige Flamme der Sonnenwende wurde entzündet. In der Stille, die nur vom dem Getöse der Fackeln leise unterbrochen wurde, erschallte es: „In dieser heiligen Stunde wollen wir derein gedanken, die mit ihrem Blut den Weg ebneten für Deutschlands Freiheit und Auferstehung.“ Ein Kranz wurde dem Feuer übergeben mit den Worten: „Den Gefallenen zum Gedächtnis“. Der Gesang des SS-Liedes „Wenn alle untreu werden, so bleiben wir doch treu“ beendete die nächtliche Feier.

Schluss mit dem Verfallener Raubsystem

London, 18. Dezember

Die mit einer „Zukunft“ Lord David Cecil an die „Times“ eingeleitete Erörterung der Kolonialfrage wurde am Freitag mit einem Brief von E. N. Bennett fortgesetzt. Der Verfasser schreibt, daß die deutschen Kolonialforderungen nicht auf unbestimmte Zeit ignoriert werden könnten. Er sei überzeugt, daß jeder Deutsche unmöglich vergessen könne, daß im Widerspruch zu den Versäßen und Geist der 14 Punkte Willens und trotz des von Lord George geäußerten Versprechens Deutschland seiner kolonialen Kolonialbestrebungen beraubt worden sei.

Serbische Kirche gegen ein Konkordat mit dem Vatikan

Bericht unseres Belgrader Vertreters

W. P. Belgrad, 18. Dezember

Der Belgrader Stupskina wurde dieser Tage das im Sommer 1935 mit dem Vatikan vereinbarte Konkordat vorgelegt. Dagegen nimmt jetzt die serbisch-orthodoxe Kirche härtesten Stellung. In einer Verlautbarung der serbisch-orthodoxen Synode heißt es: „Die serbische Kirche sieht sich als eine nationale Kirche und hat kein Interesse an dem Konkordat mit dem Vatikan, das die serbische Kirche verlangt keinerlei Sonderprivilegien, kann aber nicht gleichgültig zusehen, wie einer anderen Religionsorganisation Rechte zugestanden werden, welche die serbische Kirche niemals genossen hatte, auch nicht zur Zeit, als sie Staatskirche war.“

Kraus planen neuen Plan. Wie aus Jerusalem berichtet wird, planen die arabischen Anführer einen neuen Aufstand in Palästina. Der Waffenschmuggel hat in der letzten Zeit wieder erheblich zugenommen.

Werbung für das deutsche Fachbuch

Berlin, 18. Dezember

Im Frühjahr 1937 wird im Auftrage des Reichsministers für Volksaufklärung und Propaganda von der Reichsdruckverlagsanstalt eine umfassende Werbung für das deutsche Fachbuch veranstaltet. Mit der Durchführung ist die Reichsarbeitsgemeinschaft für Deutsche Buchwerbung beauftragt worden. Zu Beginn der Werbung (Anfang Februar) veranstaltet die Reichsdruckverlagsanstalt eine Großkundgebung in Berlin, bei der Reichsorganisationsleiter Staatsrat Dr. Ley zu den deutschen Schaffenden über das Fachbuch und seine Bedeutung sprechen wird. In den Monaten Februar, März und April wird dann in enger Anlehnung an den Reichsbauernkriegskampf mit Einlage aller Propagandamittel dahin gearbeitet werden, daß alle deutschen Schaffenden mit dem Fachbuch ihres Berufsgebietes vertraut werden. Dies soll vor allem durch die Herausgabe und Verteilung von zehn Millionen Fachbuchspreisen, begleitet nach den einzelnen Berufsgruppen, erreicht werden. Im ganzen Reich sollen ferner in Betrieben Fachbuchausstellungen stattfinden.

Außerdem ergeht wiederum wie im Vorjahr an alle Betriebsführer und Meister der Appell, Lehrlingen und Jungarbeitern Fachbücher zu schenken.

Für die Fachbuchschenkungen, die an vielen Orten schon jetzt als Anerkennung bei Abschlussprüfungen üblich sind, wird im Einklang mit der Reichswirtschaftskammer, der D.V. und dem Leiter des Reichsbauernkriegskampfes für das ganze Deutsche Reich eine einheitliche Geschenkurkunde eingeführt.

Allen Reichsbürgern im Reichsbauernkriegskampf wird eine Fachbücherei übergeben werden. In der Durchführung der Fachbuchwerbung arbeiten alle zuständigen Dienststellen und Organisationsstellen des Staates und der Bewegung mit. Ebenfalls wie in der „Woche des deutschen Buches“ werden sich auch die deutsche Presse und der deutsche Rundfunk in den Dienst der Fachbuchwerbung stellen.

Weheloße Gefangene dienen als Schießscheibe

Rugenzeugen berichten entsetzliche Einzelheiten aus der roten Hölle von Madrid

Salamanca, 18. Dezember

Ein Kaufmann, der seit Jahren in der spanischen Hauptstadt anständig ist, hat sich bis zum 5. Dezember in der roten Hölle von Madrid aufgehalten; dann gelang es ihm, zu entfliehen. Er berichtet furchtbare Einzelheiten über das bolschewistische Schreckensregiment. Da für keine Bekanntheit immer noch Gefahren bestehen, legt er Wert darauf, daß sein Name nicht veröffentlicht wird. Für die Wahrheit seiner Schilderungen verbürgt sich jedoch der spanische Vertreter des Deutschen Nachrichtenbüros. Sein Bericht von den entsetzlichen Greueln der Roten ist inzwischen von unparteiischer Seite bestätigt worden. Sechs englische Unterhausabgeordnete, von denen drei der marxistischen Arbeiterpartei angehören, haben sich mehrere Wochen in Madrid aufgehalten und ähnliche Szenen unbeschreiblicher Grausamkeiten erlebt.

Die Lage in Madrid, so berichtet der geübtere Kaufmann, ist vollkommen verzweifelt. Die wenigen Lebensmittel, die über einige noch offene Straßen von Valencia und Barcelona, genau wie Kriegsmaterial nach Madrid hereinkommen, reichen bei weitem nicht aus. Milch, Eier und Fleisch sind überhaupt nicht zu haben. In den Straßen sieht man von vor 7 Uhr morgens bis in den späten Nachmittag hinein Frauen und Kinder zu Hunderten vor den einzelnen Geschäften Schlange stehen, um keine Rationen Einkäufe zu bekommen. Für die Jugend macht sich vor allem der Mangel an Milch bemerkbar. Die Nahrungsmittelverteilung nimmt rapide zu. Anfang Oktober wurde die Einführung von Lebensmittelkarten beschlossen. Trotz dieses Systems bekommen die Einwohner die darauf verzeichneten Waren nicht zu kaufen, da überhaupt keine Lager mehr bestehen.

Schlimm ist auch die Kohlennot, da alle Zuhörer seit der Inbetriebnahme der Penarosa-Gruben durch die Nationalisten ausfallen. Diejenigen, die sich noch im Sommer einen genügenden Vorrat angeschafft hatten, müssen jetzt erleben, daß die Kommunisten Kommandos in die Häuser schicken und die Kohlenvorräte für sich beschlagnahmen lassen.

Möbel als Brennholz

Die Bevölkerung geht allmählich dazu über, Möbel und sonstige Gebrauchsgegenstände zu verbrennen. Als Ration haben der Bevölkerung je Person und Woche ein Kilogramm Mehl und Reis zur Verfügung. In den Geschäften ist das Mehl angekauft, auf die Klagen über die unzureichenden Lebensmittel auf die demnächst eintreffenden sowjetrussischen Zufuhren hinzuweisen. Sowjetrußland hat auch schon einige Lebensmittel herübergeschickt, die in ihrer Güte aber sehr zu wünschen übriglassen. Ein bezeichnendes Bild für die Notlage ist auch die mangelhafte und schlechte Kleidung.

rote „Führer“ denken zuerst an sich

Nach Bekanntgabe der neutralen Zone, in die General Franco der nichtkämpfenden Madrider Zivilbevölkerung, Frauen und Kinder, einzuziehen empfahl, hatten die Madrider „Behörden“ nichts eiligeres zu tun, als sich selbst dort in Sicherheit zu bringen. Die Polizeidirektion, Gemeindevater und der „Verteidigungsausschuß“ flüchteten sich in die der Zivilbevölkerung unempfohlene Gegend. Der Ansturm in diesen Straßen war derart groß, daß in zehn- und zwölftürmigen Wohnungen mitunter 150 Menschen (!) in drangvoller Enge hausten. Jeder vermeidet es nach Möglichkeit, die Wohnung zu verlassen. Gestand in irgend welchen Uniformen, das sich „Miliz“ nennt, durchzieht grölend und singend die Straßen. Wenn es anfangs noch nachschick, daß diese „Kämpfer Spaniens“ bei ihren Vorbeimärschen mit „Heil Moskau“ begrüßt wurden, empfängt sie heute eisse Stille.

Jüdisch-bolschewistischer „Sport“

Hausdurchsuchungen mit anschließender Erschießung, sprich Ermordung, sind nach wie vor an der Tagesordnung. Weheloße Gefangene zu foltern und zu verstümmeln, gehören nach wie vor zum „Sport“ der jüdisch-bolschewistischen Anführer. Bewaffnete Horden fallen plötzlich in ein Caféhaus ein und zwingen die anwesenden Gäste mit der Pistole in der Hand zum Schüßengrubenauswerfen. Wer solchem Trupp begegnet, muß sich wohl oder übel anschließen. Die „An-

gehörnen“ werden mit Vorliebe zu exponierten Stellen geführt, so daß viele von ihnen, die den Kämpfen vollkommen fernstehen und deren Sympathie bestimmt nicht bei den Verbrechern ist, für ihre bei Leben lassen müssen.

Das unruhigste bekannte „Verteidigungskomitee“ leitet ein General Kieber, den sich

Eine Diene mordet 300 Eingekerkerte

Das ursprünglich 3000 Weiber umfassende Frauenbataillon wurde nach und nach mit der Kolonne Mangada zusammengelöst. Unterchlupf in diesem Bataillon, dessen Schöpfer General Mangada ist, suchten hauptsächlich Dienerinnen und Verbrecherinnen, die bei Beginn der Unruhen aus den Gefängnissen flohen. Hemmungslos leben sie ihren Trieben. Mehrere Hundert dieser Weiber muktete Mitte September wegen unheilbarer Geschlechtskrankheiten erschossen werden (!) — Heute ist das Frauenregiment bereits stark zusammengeschmolzen, dafür haben es aber einige Weiber verstanden, sich sehr großen Einfluß zu sichern. In Madrid ist es zum Beispiel Stadtbekannt, daß die eigentliche Leitung des Mustergefängnisses in den Händen der Freundin des Direktors liegt, die eigenhändig über 300 Gefangene in den Kellern des Gefängnisses erschossen hat. (!)

Ein beliebtes Spiel unter den roten Verbrechern ist es, um das Leben von Gefangenen zu würfeln und sie als Einsatz beim Kartens-

piel zu bewerten. Wer gewinnt, kann sich irgendeinen der weheloßen Gefangenen als Schießscheibe aussuchen. (!) Die Zahl der seit dem 18. Juli Ermordeten wird auf über 50 000 geschätzt. An manchen Tagen werden über 300 Ermordete in die Leichenhallen eingeliefert, darunter auch zahlreiche Kinder.

Die frühere kommunistische Abgeordnete, die Jüdin Margarita Keifen, die großen Einfluß bei den roten Anführern hat, hat ihre Schwester zur Anführerin des Senders „Union Radio“ bestellt. Die Leiterin der kommunistischen Propaganda-Abteilung ist die Jüdin Käthe Lechl. Spanier, die in Verdacht stehen, den Roten nicht gut gesonnen zu sein, werden mit Vorliebe von jüdischen Elementen verfolgt und getötet. Hausdurchsuchungen werden fast immer unter der Leitung von Juden vorgenommen. Betsach sind es aus Deutschland ausgewanderte Juden, die die Hausdurchsuchungen leiten und vor allem Korrespondenzmaterial, das sie vorfinden, auf ihren Inhalt prüfen. Im Jolamt in Alicante sind Juden als Geheimagenten tätig.

denen man nie wieder etwas gehört hat. Oft sind die Gefangenen nach Verlassen des Gefängnisses vor dem Tor erschossen worden. Bei zahlreichen Gelegenheiten bringen bewaffnete Männer in die Gefängnisse ein, stehlen die Wachen beiseite, halten die Gefangenen heraus, die man dann später mit einem Zettel „Verräter“ oder „Falsch!“ erschossen auf der Straße aufhänd. Zwischen Mitte August und Ende November sind Tausende auf diese Weise beseitigt worden.

Die englischen Einwanderungsbehörden hatten sich jetzt mit einem Fall zu befassen, der bezeichnend für die Zustände ist, die heute auf den Handelsschiffen der spanischen Bolschewisten herrschen. Zwei Offiziere der „Andalus Mendis“ hatten sich wegen unerlaubten Aufenthaltes auf englischem Boden zu verantworten. Sie sagten aus, daß sie ihr Schiff hätten verlassen müssen, weil sie fürchteten, von der Mannschaft ermordet zu werden. (!)

Moses Rosenberg wird Millionär

Es wimmelt in Madrid von Devisenschleppern. Eine der größten Schiebern, die kürzlich aufgedeckt wurde, haben Juden im Auftrag ihres Rassegeliebten, des sowjetrussischen Bolschewisten Moses Rosenberg, durchgeführt, der angeordnet hat, daß Wertgegenstände, Devisen und Goldbeträge, Pfundhefts usw., die bei Hausdurchsuchungen „beschlagnahmt“ werden, an ihn abzuliefern sind. Er verwertet sie dann angeblich im Auftrag weiter. Das Wirtschaftsleben liegt unter diesen Umständen natürlich völlig brach. Der sowjetrussische Einfluß macht sich aber auch in allem bemerkbar. Die wenigen Firmen, die noch zu tun haben, werden von einem sogenannten „Kartell“ geleitet, der immer in jüdisch-kommunistischem Sinn handelt.

Die sechs englischen Abgeordneten, die sich auf Veranlassung des englischen Außenministeriums einige Wochen in Madrid aufhielten, veröffentlichten jetzt einen gemeinsam unterzeichneten Bericht über die Zustände in der spanischen Hauptstadt. „Die Zahl der politischen Gefangenen“, so heißt es darin, „hat eine faum zu glaubende Höhe erreicht. Man unterscheidet an russische Gefangnisse und geheime. In den amtlichen Büchern sind zur Zeit unserer Abreise ungefähr 14 000 Personen befunden haben, von denen die Mehrzahl bereits seit Monaten eingekerkert ist, ohne daß man ihnen bisher den Prozeß gemacht oder ihnen auch nur die Anklage vorlesen hat. Ohne Rücksicht auf Alter und Geschlecht wurden die „Verdächtigen“ verhaftet, selbst dann, wenn sie seit zehn Jahren von der Politik ferngehalten hatten.“

Es gibt viele, die von einem Gefängnis in ein anderes gebracht werden sollten, die aber niemals am Bestimmungsort eintrafen und von

die die Bolschewisten in der letzten Zeit unterworfen haben, um die Front der nationalen Truppen zu durchbrechen, ist ihr Vorhaben mißglückt. Sie haben bei ihren Angriffen bisher etwa 2000 Tote verloren. Auch an der atlantischen Front und bei Guadalupe mußten sich die Roten geschlagen zurückziehen.

Scharfe polnische Maßnahmen

Wie Reuters erfährt, hat Polen am Freitag dem Vorsitzenden des Nichtmischungsausschusses eine Note überreichen lassen, aus der hervorgeht, daß der polnische Staat eine Erweiterung der bestehenden Gesetze plant, um die Teilnahme von polnischen Freiwilligen im spanischen Bürgerkrieg zu verhindern. Polen will weiter polnischen Soldaten, die Kriegsmaterial befördern, keinen Schutz auf hoher See oder konsularische oder diplomatische Erleichterungen gewähren. Die Note verweist ferner auf das polnische Staatsbürgergesetz, wonach polnische Staatsbürger, die sich ohne Erlaubnis der Regierung in fremde Dienste begeben, gegen das Gesetz verstießen. Eine solche Erlaubnis solle aber nicht gewährt werden. Die Verschärfung dieses Gesetzes werde rückwirkend sein und jeder Pole, der jetzt in Spanien Militärdienste leistet, werde sich der Gefahr aussetzen, bei Rückkehr nach Polen seine Staatsbürgerschaft zu verlieren.

Danziger Parteigenossen beim Führer

Berlin, 18. Dezember
Volk Hitler empfing am Freitagvormittag in der Reichskanzlei im Anwesenheit von Gauleiter Forster die Danziger Kreisleiter der NSDAP.
Die Danziger Parteigenossen hatten vorher dem Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda einen Besuch abgestattet. In herzlichen Begrüßungsworten gab Dr. Goebbels dem Wunsch Ausdruck, daß seine Danziger Gäste in der Reichshauptstadt neue Kraft für ihre verantwortungsvolle Parteitätigkeit empfangen würden, um im neuen Jahr mit gestärktem Mut an ihre schwere Aufgabe heranzugehen.

Mussolini wünscht langen Frieden

Rom, 18. Dezember
Am Freitag, dem vierten Jahrestag der Gründung der Provinz Litoria, nahm Mussolini wiederum in den Ruhestädten des früheren Gebietes der Pontinischen Sümpfe eine Besichtigung der Neubauten vor. Bei dieser Gelegenheit hielt der italienische Regierungschef an die Bevölkerung der Provinz Litoria eine Ansprache, in der er betonte, daß die Eroberung des Imperiums und seine Befriedung gegen alles und gegen alle durchgeführt worden sei. Der 18. Dezember sei „eine Warnung an Ausländer, daß, wenn das italienische Volk wolle und entschlossen sei, keine Macht der Erde ihm den Weg versperren kann“. Der Faschismus verwerfe zwar das Märchen vom ewigen Frieden, den es niemals in der Welt gegeben habe und niemals geben könne, er wünsche aber eine möglichst lange Friedensperiode.

Überreichung des Leistungsabzeichens an die Junkers-Werke. In der Lehrlingswerkstatt der Junkers-Flugzeug- und Motoren AG. fand die feierliche Überreichung der Leistungsabzeichen des Leistungsabzeichens für vorbildliche Berufserziehung durch den Leiter des Amtes für Berufserziehung und Betriebsführung der DAF, Professor Dr. Arnold, statt.

Präsident Tribius in die Rechtsakademie. Der Präsident des Zentralverbandes Deutscher Haus- und Grundbesitzervereine, Oberstarmannführer Tribius, wurde von Hg. Dr. Frank in die Akademie für Deutsches Recht berufen.
Dorgere aus der Haft entlassen. Der französische Bauernführer Dorgere, der am Donnerstagabend im Zusammenhang mit dem Streik der Gemüsebauern verhaftet worden war, ist am Freitagvormittag wieder auf freien Fuß gesetzt worden, nachdem von Untersuchungsrichter vernommen worden war.

Rechtsjünger der amerikanischen Staatschuld. Wie sich aus dem neuen Ausweis des amerikanischen Schatzamtes ergibt, hat die Staatschuld der Vereinigten Staaten erneut die Summe von 34 Milliarden Dollar überschritten. Die Summe stellt den höchsten Betrag seit der im Juni erfolgten Bonusauszahlung an die Veteranen dar.

Qualitätszigaretten in eleganten Blechkassetten zu 48 u. 50 Stück zum Weihnachtsfest!

MILDE SORTE 4.8
MEMPHIS 4.8
DRITTE SORTE 5.8
NIL 6.8

Wünsche hinter Glas

In den Wochen vor Weihnachten, wenn in den Schaufenstern und Schaufenstern der Geschäfte all die schönen Sachen zu sehen sind...



Aufnahme: Roters.

genau betrachten zu können. Es gibt ja viel zu sehen, und man kann sich ja auch viel vom Weihnachtsmann wünschen.

Man kommt zum Beispiel an einem Schaufenster vorbei, in dem der Weihnachtsmann eine ganze Armee aufgebaut hat. Fußtruppen, Reiter, Flieger, Kanoniere, Tanks...

Dem „Stieple“ auf unseren Bild hatten es auch gerade die Tanks angetan. Ich fragte ihn, was er gern haben möchte.

Durch dein Opfer allen deutschen Volksgenossen ein frohes Weihnachtsfest!

Ein Wohltäter der Menschheit

Dem Gedenken an Karl August Lingner, der am 21. Dezember 75 Jahre alt würde

Am 21. Dezember wäre Karl August Lingner 75 Jahre alt geworden.

Als Sohn eines kleinen Kaufmannes wurde Karl August Lingner am 21. Dezember 1861 in Magdeburg geboren.

Die große Wendung im Leben Karl August Lingners begann mit dieser Rückkehr. Ueber den Umweg eines Korrespondenten bei einer Dresdner Nähmaschinenfabrik konnte der junge Lingner bereits mit 27 Jahren eine Firma gründen.

Ausgehend von der Erkenntnis, daß es dem Staate nichts helfen würde, wenn er für die ärztlichen Prüfungen die strengsten Vorschriften erliehe...

viduums gefördert wird. So entstand Lingners Ausstellungsguppe „Der Mensch“.

Wissenschaftliche Durchdringung des gesamten Stoffgebietes schuf später gewaltige historische-ethnographische Abteilungen.

Ausstellungen hygienischer Belehrung traten vom Deutschen Hygiene-Museum aus ihre Reise an bis in den letzten Winkel des Vaterlandes.

Am 5. Juni 1916, erst 55 Jahre alt, starb Karl August Lingner, an einer schweren Operation, die ihn dauernd der Sprache beraubte.



Blick auf den Striezelmarkt an der Frauenkirche

Altsächsischer Kammermusik

Konzert in der Landesbibliothek

Im Musiksaal der Sächsischen Landesbibliothek fand im Rahmen der Sonderausstellung „Musik in Sachsen“ die achte Veranstaltung statt: Altsächsischer Kammermusik.

Die Eröffnungszahl wurde von den drei Vortragenden gemeinsam geboten; eine klängevolle und geistvolle Solofantasie des Italiener Alessandro Scerifatti.

Den Hauptanteil des Abends bestritt jedoch die bestbekannte Sopranistin Katharina Hoffmann. Die Lieder und Arien, die sie der dankbaren Zuhörerschaft bot, gehörten zwei Stil-epochen an.

nourstellen“ auf, die Hans Heinke vorzüglich meisterte.

Im zweiten Teil der Folge gab es dann wieder jener Liebesgeschichte, zu der wir — jumindest textlich — auch die Lieder Carl Maria von Webers zählen müssen.

Eins aber war den Werken des Abends gemeinsam: eine unbedrückte, beinahe unterhaltliche Musikfreudigkeit, eine Lust, die uns darum so deutlich anspricht, weil wir auch auf dem Wege zu solcher „Unterhaltungsmusik“ in besten Sinne sind.

Weihnachtskonzert im Konservatorium

Nachdem der erste Teil des Konzerts für den Patronatsverein im Saale des Konservatoriums je einer Klavier-, einer Bläser- und einer Streichernummer gewidmet war, bildete der weit längere zweite Teil vollständig der Weihnachtsfeier.

Die erste Nummer galt dem 150. Geburtstag Carl Maria von Webers, das Zusammenspiel der Bläser war ein Quintett von Sobel.

Der zweite Teil begann unter Programmleitung mit Weihnachtsliedern von Prätorius und Kiedel, i.e. hübsches Material

und gutes Studium bei dem Singkreis des Konservatoriums offenbart. Zwei Sängern aus der Klasse Prof. Klinge boten geistliche Lieder von Brahms und Keger, die beide ein altes Thema auf verschiedene Weise behandelten.

Nachdem der erste Teil des Konzerts für den Patronatsverein im Saale des Konservatoriums je einer Klavier-, einer Bläser- und einer Streichernummer gewidmet war, bildete der weit längere zweite Teil vollständig der Weihnachtsfeier.

Weber-Chronik in Dresden etc. Verh

Anlässlich des 150. Geburtstages Carl Maria von Webers legte der kommissarische Generalintendant der Sächsischen Staatstheater, Ministerialrat Dr. Gottschald, am Freitagvormittag im Rahmen des Reichstheaterabends am Grabe und am Denkmal Carl Maria von Webers Kränze nieder.

einer Jungen-Protese gedacht. Am neunten Tage nach einer Operation kam er beim Bandwechsel tot in die Arsen zurück.

Auf glattem Asphalt vorsichtig bremsen!

Ein Kraftwagen kam ins Schleudern. Vor dem Öffnen des Hauptbahnhofes kam am Freitag, gegen 13.50 Uhr, bei starkem Bremsen ein Personentransportwagen ins Schleudern.

Gegen 6.45 Uhr fuhr am Freitag auf der Leipziger Straße Ecke Gohlstraße ein 44 Jahre alter Motorradfahrer gegen einen Straßenbahnwagen.

Ein Zusammenstoß zwischen einem Elektrokarren und einem Kraftwagen trug sich gegen 12 Uhr auf der Bauhofstraße zu.

Auf der Rehefelder Straße fuhr gegen 13 Uhr ein 27 Jahre alter Kraftwagenfahrer mit einem Kraftwagen zusammen.

Um 21.30 Uhr rutschte infolge der Risse ein Kraftwagen auf der Grundstraße aus und stürzte so unglücklich, daß er mit einer Gehirnerschütterung und Beinverletzungen nach dem Rudolf-Heß-Krankenhaus gebracht werden mußte.

Vom Autobus gestürzt

Ein 50jähriger Mann stürzte am Freitag gegen 7.50 Uhr auf der Reichstraße von einem Autobus herab und erlitt eine Gehirnerschütterung.

Lad entzündete sich selbst

Gegen 19.30 Uhr wurde die Feuerwehr nach der Ripsdorfer Straße gerufen. Hier waren in der Federiden Fabrik in einem Hüttenofen Bremsbelag und Ladtrümpfe durch Selbstentzündung in Brand geraten.

Advertisement for Schaumwein (champagne) with a cartoon character and the text 'Die ganze Welt umarmen?' and 'SCHAUMWEIN bringt frohsinn!'.

Künstler im Lager

Im vergangenen Sommer hat die Reichsjugendführung in Heidelberg einen einzigartigen Versuch unternommen, die Erziehungsformen des Zeltlagers auch auf die Kulturarbeit auszuweiten.

Wie auf der Winterarbeitsstagnation des Kulturamts der Reichsjugendführung mitgeteilt wurde, ist nun als Ort für das nächste Lager dieser Art die Adolf-Hitler-Jugendherberge in Berchtesgaden ausersehen worden.

Theater des Volkes. „Der Stappenhage“, ein Lustspiel aus der Kriegszeit in 4 Aufzügen von Karl Funke, eines der erfolgreichsten Stücke der letzten Zeit, wurde zur Aufführung erworben.

Neue Reise des Nationalsozialistischen Reichs-Symphonieorchesters nach Sachsen. Wie wir erfahren, wird das Nationalsozialistische Reichs-Symphonieorchester, über dessen fünfjähriges Bestehen wir kürzlich berichteten, bereits im Februar wieder in Sachsen gastieren.

Chemnitzer Ehrenprobe für Otto Freiherr von Taube. Die Ehrenprobe 1938 der Gesellschaft der Richter wurde zu Chemnitz dem Dichter Otto Freiherrn von Taube zuerkannt.

Weihnachten der Volksgemeinschaft

Knecht Ruprecht kam zu hundert Kindern der Ortsgruppe Sedan der NSDAP.

Am Freitagnachmittag lehrte Knecht Ruprecht bei der Ortsgruppe Sedan der NSDAP ein und besaherte an die hundert Kinder bedürftiger Volks- und Parteigenossen. War das eine Stunde gespannter Erwartungen im weihnachtlich geschmückten Saale des Gaißhaujes „Ehstium“ in der Bergstraße, die die lieben Kleinen unter den riesigen Adventstranz mit seinen flammenden Kerzen bis zur Ankunft des Weihnachtsmannes warten mußten. Freilich auch das hatte seinen guten Grund, denn erst sollten sich die Kinder, betreut von der NS-Frauenhilfe und vom BDM, einmal an dem leckeren Kuchen und am Kaffee gütlich tun, und dieser liebevollen Mahnung kamen sie denn auch gern mit Wohlbehagen nach.

Mit wenigen, aber herzlichsten Worten begrüßte Ortsgruppenleiter Vg. Ehrhardt die Eltern und Kinder. Diese Stunde solle alle zu einer frohen Weihnachtsfeier rechter deutscher Volksgenossenvereine vereinen. Vom Innenminister Vg. Dr. Frisch, dem die Ortsgruppe die hier mit viel Liebe und Sorgfalt aufgebauten Spenden zu danken habe, sei er beauftragt worden, zusammen mit SS-Sturmabführer Wiese die Feier durchzuführen. Die Gaben solle jeder so nehmen, wie sie gegeben seien; um Freude zu machen. Dann übermittelte noch Vg. Dr. Frischs Adjutant, SS-Sturmabführer Wiese, den Anwesenden die besten Grüße des Innenministers, der bedauere, in Folge einer Grippeerkrankung in diesem Jahre nicht, wie sonst, an der Feierstunde teilnehmen zu können. Zugleich im Auftrag des Ministers wünschte auch er allen ein frohes Weihnachten.

Dann kamen Kinder der Ortsgruppe, die ihren kleinen Freunden auch etwas bieten wollten und reizende Weihnachtsoere sprachen und alte liebe Weihnachtslieder sangen. Ein Reigen niedlicher Weihnachtseengel flucht sich mit ein in die Darbietungen der Jugend. Groß war die Freude auch, als Direktor Würtge verkündete, daß er die kleinen Gäste alle zum Märchenpiel ins „Theater des Volkes“ einlade.

Nun aber, als das letzte Stück Kuchen verzehrt oder von den um den Magen der Kinder besorgten Muttis fürsorglich eingepackt war, hatte sich auch Knecht Ruprecht eingese-

den, die Kinder zu begrüßen. Aus dem Erzgebirge, aus dem Spielzeugland, war er selbst herbeigekommen, hatte bei ihm doch Minister Vg. Dr. Frisch alle die vielen nun zur Sicherung aufgestellten Spielstätten für diese Kinder des Hochzeitsgebietes seiner Ortsgruppe selbst ausgesucht. Mit Knecht Ruprecht an der Spitze begaben sich die Kinder in den Nebenraum, wo auf langen Tischen, die liebevolle Hände mit Fleiß und Eifer geputzt hatten, die Geschenke ausgebreitet waren.

Da gab es überraschte, frohlockende Augen unter dem großen Tannenbaum im Glanze der

Kerzen. Jedes Kind fand hier die seinem Alter und Geschlecht entsprechenden Weihnachtsgaben. Für jedes einmal einen großen Teller mit Nüssen, Äpfeln, Pfefferkuchen und Schokolade, dann notwendige Wäsche- und Spielzeugstücke und Spielzeug. Da sah man Jungen mit SS-, SA-Männern und Soldaten, Puppen, Stofftiere, Puppenstuben für die Mädchen, ein jedes hatte sein neues, schönes Spielzeug bekommen.

Schmuck sah die Weihnachtsstube aus. Man sah es ihnen an, mit welcher Liebe und Hingabe alles zusammengestellt war und welche Mühe hier gewaltet hatte, Freude zu bereiten. Bis in die späten Nachstunden des Freitag hatten hier Frauenschaft und Politische Leiter fein läubertlich alles aufgestellt und geordnet. Ihr schönster Dank waren nun die glänzenden Kinderaugen und frohe, glückliche Gesichter.



Echt kölnisch Wasser



Kölnisch Wasser Geschenk-Packungen



Tosca parfüm-Eau de Cologne



Tosca Geschenk-Packungen



Rheingold Parfüm-Eau de Cologne-Seife



All Rheinisch Lavendel



Unter strahlendem Tannenbaum wurde den Kindern beschenkt

Was der Polizeibericht meldet...

Warnung vor einem Dieb

Die Kriminalpolizei warnt vor dem am 8. November 1910 in Hannover geborenen Fritz Krning, der Frauenbekanntschafte macht, um Frauen und Mädchen bei passender Gelegenheit zu bestehlen. Gegen ihn liegen mehrere Anzeigen vor.

Erst dieser Tage schädigte er wieder eine Zeitungsausträgerin empfindlich, die er in einem Tanglokal kennengelernt hatte. Er kam mit der Frau häufig zusammen. In ihrer Wohnung sah er, daß die „Geliebte“ in einem Stadtkoffer 385 RM. falsierte Zeitungsgelder verwahrte. Am 14. Dezember reiste in Krning der Entschluß, das Geld zu stehlen. Als er, wie manchmal zuvor, auch an diesem Tage Zeitungen austragen half, verließ er heimlich die Frau unter Mitnahme ihrer Schlüssel. Damit verschaffte er sich Zugang zu ihrer Wohnung, wo er das gesamte Zeitungsgeld stahl. Er ist flüchtig. Wer

über seinen Aufenthalt Kenntnis erhält, wird gebeten, Mitteilungen an die Kriminalpolizei, Zimmer 87, zu geben. Die Beschreibung des Diebes: 166 Zentimeter groß, unterseht, mittelblond.

Nahhafte Diebesbeute

Auf der Weißeritzstraße wurden am Freitag in den zeitigen Morgenstunden erneut Kollis gestohlen. Die unbekanntem Diebe erlangten 1 Schaf, Eier und eine Schwinne mit 4 Lachsfilets, 8 Kilogramm verschiedener Wurst und Schnittfleisch. Die Schwinne ist mit den blauen Buchstaben „K. W.“ gezeichnet.

Am Donnerstag gegen 21.30 Uhr drangen Diebe unter Verwendung von Nachschlüssel in eine Wohnung an der Großen Meißner Straße ein. Während der Abwesenheit des Wohnungsinhabers stahlen sie aus dem verschlossenen Schreibtisch 190 RM.

Er wollte alles „in Ordnung bringen“

Der 1897 geborene Walter Rüdric versuchte seine bedrängte wirtschaftliche Lage auf recht dummdreie Weise zu verbessern. Ein unbeschriebenes Blatt ist der Angeklagte, der sich vor Gericht als ein „heiligenswerter Opfer“ auführte, jedenfalls nicht. Er ist mehrfach und darunter zweimal wegen Rückfallbetrugs verurteilt. Beachtlich ist dabei, daß er die letzte dieser Strafen, eine am 14. August 1936 verhängte Gefängnisstrafe von neun Monaten, noch nicht verbüßt hat. Und schon ist er wieder straffällig geworden.

Als Unterstützungsempfänger wurde Rüdric im Rathaus mit Pflichtarbeiten beschäftigt. Bei dieser Gelegenheit erlangte er Kenntnis von dienstlichen Vorgängen und es kam ihm der Gedanke, diese Kenntnis betrügerisch zu verwerthen. Rüdric spielte sich bei kleineren Gewerbetreibenden, die wegen Selbstträgen behördliche Weiterungen befürchteten, als ein „Herr Obersekretär“ auf, der die Sachen schon in Ordnung bringen könne und werde. Natürlich kostete dies „In-Ordnung-bringen“ Geld. Rüdric empfing in mehreren Fällen auch Geldbeträge, insgesamt über 100 RM. In Ordnung wurde natürlich gar nichts gebracht, denn das Belästigen von Alten, Amtsanmaßung und Privatankundensfälschung sind ja davon das gerade Gegenteil.

Der Anklagevertreter beantragte eine empfindliche Zuchthausstrafe gegen den Angeklagten. Das Schöffengericht ließ aber noch einmal, wie ausdrücklich betont wurde, zum letzten Male Milde walten und verurteilte Rüdric zu zwei Jahren drei Monaten Gefängnis und zwei Jahren Ehrverlust. Mit der noch nicht angetretenen Strafe zusammengezogen hat der Angeklagte drei Gefängnisjahre lang Zeit, darüber schlüssig zu werden, ob er sein Verprechen halten will: „Ich komme nie wieder hierher!“

großen Saal des Gemerbehäuses stattfindet. Künstler der Staatstheater und der NSDAP-Kunstzug werden mit ihren Darbietungen alle erfreuen.

Ein Jahr des Aufstiegs

Steigender Fremdenverkehr auf dem Weißen Hirsch

In Bad Weißer Hirsch befinden sich zur Zeit noch über 400 Kurgäste. Das ist im Hinblick auf die vorgerückte Jahreszeit eine recht stattliche Zahl, die weit über der liegt, die zum gleichen Zeitpunkt des vorigen Jahres gemeldet werden konnte. Ein bemerkenswerter Ausstieg hat sich während des ganzen Jahres bemerkbar gemacht. In den Sommermonaten war der schöne Kurort meist voll besetzt, vor allem auch die großen Sanatorien, die den Ruf des Weißen Hirsches gründeten.

So waren z. B. im Juni 1485 Gäste, gegenüber 1284 im Vorjahre, im September 1391, gegenüber 960, zu verzeichnen. Dieser Aufstieg ist um so höher zu veranschlagen, als der vergangene Sommer vom Wetter nicht begünstigt war.

Ein Blick in die Kurliste zeigt u. a., daß der Weiße Hirsch wieder eine beliebte Erholungsstätte für Ausländer ist. Auch hier zeigen die Besucherzahlen einen außerordentlich erfreulichen Aufschwung, der im August, im Vergleich zum Vorjahre, sogar 100 v. H. weit übersteigt. Die Kurliste verzeichnet Gäste fast aus allen Ländern Europas, sowie aus Nord- und Südamerika, Indien usw. Ein besonderer Beweis für die Beliebtheit des Bades ist darin zu erblicken, daß viele Gäste regelmäßig wiederkehren.

Zu den statistisch erfahrbaren Fremden kommen die zahllosen kurzfristigen Besucher, die nur einmal die herrliche Aussicht auf das Elbthal und die Stadt genießen wollen. Auch deren Zahl war im vergangenen Jahr sehr groß.

Kein Weihnachtsbaum ohne WSW-Abzeichen

Gebt freudig zur Straßensammlung der Jugend!

Wenige Tage nur noch trennen uns vom Weihnachtsfest und in dieser Zeit ist es wie in den vergangenen Jahren das schöne Vorrecht unserer Jugend, noch einmal den Opferinn aller wachzurückeln für unsere bedürftigen Volksgenossen. Als Beauftragte des großen deutschen Winterhilfswerkes haben die Jungen der HJ und die Mädel des BDM die Sammelbüchsen wieder ergötzen, um durch die Tat dafür einzutreten, daß das Band der Volksgemeinschaft mehr und mehr alle deutschen Brüder und Schwestern immer fester umfalle.

Wenn HJ und BDM zum Dienst für das WSW antreten, da mögen auch die Pimpfe nicht untätig zu Hause bleiben, und so sah man sie auch schon am Freitagnachmittag auf allen Plätzen und Straßen der Stadt eifrig die schönsten WSW-Abzeichen verkaufen, die wieder den schönsten Schmuck unseres Weihnachtsbaumes bilden werden. Dann aber ab 17 Uhr wurden sie von ihren „älteren“ Kameraden, die auch in einzelnen Stadtteilen mit Fanfaren und Spielmannszügen für die Sammlung nachdrücklich warben, im Verkauf der Abzeichen abgelöst.

Die Sammlung der Jugend wird am Sonnabend und Sonntag fortgesetzt. Am Sonntagnachmittag wird auch der Opferstock auf dem Bönischplatz wieder von der HJ errichtet. Mag unserer Jugend in diesen Tagen bei ihrem frischen Einzug zum Wohl der Allgemeinheit ein voller und schöner Erfolg beschieden sein, und der muß es werden, wenn ein jeder nur seine Pflicht erfüllt. Darum: Kein Weihnachtsbaum ohne WSW-Abzeichen!

Einstellung von Paketen

Das Herausuchen von Paketen, die an sich in gewöhnlicher Weise zuzustellen wären, für die aber vom Empfänger Zustellung durch Eilboten verlangt wird, bereitet dem Paketpostamt Dresden A 7 (Kellstraße 12) zur Zeit des gesteigerten Weihnachtspaketverkehrs recht erhebliche Schwierigkeiten und führt oft zu großen Zeitverlusten, besonders dann, wenn das Paket noch nicht eingetroffen und das Sachsende deshalb vergeblich ist. Anträge auf Zustellung erwarteter Pakete durch Eilboten sollen in der Zeit vor dem Weihnachtsfest nur auf ganz dringliche Fälle beschränkt werden; bei harter Beanspruchung müßte Suchgebühren erhoben werden.

Geflügelpreise. Im Hinblick auf das bevorstehende Weihnachtsfest wird besonders darauf hingewiesen, daß Groß- und Einzelhändler für Suppen- und Brathühner keinesfalls den Preisstand vom 30. November überschreiten dürfen. Für Gänse sind die bereits bekanntgegebenen Richtpreise für den Einzelhandel (für Marktgänse 1. Qualität 1,30 RM. und für Bauerngänse 1,15 RM. je 500 Gramm) einzuhalten. Werden Gänse ausgenommen oder in einzelnen Stücken verkauft, sind die Preise unter Berücksichtigung des Richtpreises und des durch das Ausnehmen entstehenden Gewichtverlustes sowie des verschiedenen Wertes der einzelnen Stücke derart festzusetzen, daß für die Gans insgesamt kein höherer Preis als der Richtpreis erzielt wird.

Weihnachtsfeier der NSDAP. Die NS-Kriegsopferversorgung veranstaltet wie alljährlich für die Kriegeserben eine Weihnachtsfeier die am Sonntag, 20. Dezember, 16 Uhr, im

Nachbarstädte und Amtshauptmannschaft

Stadt Kaddebut

Ortsgruppe Epighaus. Morgen Sonntag, 18 Uhr, findet für die vom Winterhilfswerk betreuten Volksgenossen...

Zur Beachtung! Ueber die Steuer 1937 ist im amtlichen Teil des heutigen Blattes eine Bekanntmachung veröffentlicht...

Postdienst bei den Postanhalten. Am Sonntag, 20. Dezember, sind die Postanhalten in Kaddebut mit Ausnahme der Annahmestelle...

Stadt Freital

Märchenfest. Die Volksschule im Stadtteil Deuben wartet auch in diesem Jahre für Kinder, Eltern und Freunde mit einem Märchenfest...

Gittersee, Adventsfeier. Die NS-Frauenschaft hatte in den Mittelpunkt ihrer

Adventsfeier das „Winterjohannis-Spiel“ von Hedwig Hofmann gestellt. Die Auf-führung wurde von Gefängnis der Frauen-Singschar...

Kloster. Postdienst zu Weihnachten. 20. Dezember: Paketannahme und Ausgabe: 8 bis 13, 16 bis 18 Uhr...

Kaddebut. NS-Frauen. Veranstaltung der Schulen. Unter Beteiligung sämtlicher Kaddebuter Schulen wurde im „Schützenhaus“ das Chorspiel „Ein Winter, ein Weihnachtsfest“...

Freital. Weihnachtsfeier der Ortsgruppe. Sonntag, 20. Dezember, im Goltshof-Museum Freital. Für 15 Uhr sind alle Freitaler Kinder eingeladen...

Dresdner Veranstaltungen

Wann und wo?

Freitag, 18. Dezember. Dresden-Altstadt: NS-Frauen. Winterhilfswerk. Adventsfeier. 19.30 Uhr. Kulturhaus...

Die Ortsgruppen kündigen an

Ortsgruppe Kötzschen-Burg. 19. Dezember, 19 Uhr, im Kurhaus Kötzschen-Burg. Adventsfeier...

Mitteilungen der NS-Frauenchaft

21. Dezember: Adl. Kaffe: Veranstaltung fällt aus. Nächste Arbeitsbesprechung 18. Januar 1937...

Parteiamtliche Bekanntmachungen

Geschlossene Diensträume

Die Diensträume der Kreisleitung Dresden sind vom 21. Dezember 1936 bis 3. Januar 1937 für den öffentlichen Verkehr geschlossen...

22. Dezember: Moritzburg: Singchar, Friedensfeier. 23. Dezember: Goethe: Kinder-Weihnachtsfeier. 24. Dezember: Goethe: Wanderung in den nächtlichen Wald...

„Adf.“ teilt mit. NS-Weihnachtsfeier. Am Sonntag, 20. Dezember, wiederum Adf. Winterfeier, nach dem Adf. Programm. Abfahrt 7 Uhr. Ortsgruppenleiter, Abmarsch...

Kleine Kunstnotizen

Kentral-Theater. Die musikalische Einstudierung der Operette „Die Fledermaus“ am Sonntag, 21. Dezember, 20 Uhr im Zentral-Theater...

Notieren und nicht vergessen!

Der geht mit? NS-Kulturgemeinde. 19. Dezember, 14 Uhr: Bombenbräutigam. Aufstehend werden Anspiel und Anstößen bestrahlt...

Kirchliche Nachrichten

Für den 4. Advent, 20. Dezember

Evangelisch-lutherische Landeskirche

Dam (Frauen-), Markt, 9.30 Fr. u. Am. 11.30. Andorra: Domkapitel. 18 Fr. u. Am. 2. Uhr. Gohlis: St. Marien. 9.30 Fr. u. Am. 11.30. Kaddebut: St. Marien. 9.30 Fr. u. Am. 11.30. Kaddebut: St. Marien. 9.30 Fr. u. Am. 11.30. Kaddebut: St. Marien. 9.30 Fr. u. Am. 11.30...

19 Kruppenteil für Kinder in der Kirche. 19 Kruppenteil für Erwachsene in der Kirche. 19 Kruppenteil für Erwachsene in der Kirche...

Evangelische Kirchliche Gemeinschaft. Kaddebut, 20. Evangelische Kirchliche Gemeinschaft. Kaddebut, 20. Evangelische Kirchliche Gemeinschaft...

Reformierte Kirche. 19 Uhr. P. de Gode.

Evangelische Freikirchen

Methodisten. Wiener Straße 39. 9.30 Fr.: Pred. Jüttgen. 11.30 Fr.: 19. Evangelisation: Pred. Jüttgen. 19.30 Fr.: 2. Uhr. Freikirchen: Pred. Jüttgen. 19.30 Fr.: 2. Uhr...

Römisch-katholische Kirche

Kathol. St.-Johann. 9.30 Fr.: St. Maria. 10.30. 8.30. St.-Johann. 9.30 Fr.: St. Maria. 10.30. 8.30. St.-Johann. 9.30 Fr.: St. Maria. 10.30. 8.30...

Stummfilm

Stummfilm. Sonntagabend, 19. Dezember. 19 Uhr: „Der Kommissar“ von Fritz Lang. 17.30 Uhr: „Die Frau ohne Schatten“...

Weihnachtliche Dekoration der Kreuzkirche. Auch in diesem Jahre finden in der Kreuzkirche am Freitagabend drei Christmetten statt...

Advertisement for 'Gutschein der Salamander' shoes. Includes images of various shoe styles and the Salamander brand logo. Text: 'Schenken einander SALAMANDER'. Address: Dresden, Seestraße 21.

25 000 besuchten die Erzgebirgshau

N. Breslau, 18. Dezember

Am Freitagmittag konnte die 25.000. Eintrittskarte für die Erzgebirgische Weihnachtschau im Breslauer Rathaus verkauft werden. Ihr war diesmal als "Beigabe" ein erzgebirgischer Lichterzweig und ein gefülltes Päckchen hinzugefügt worden.

Gefährliche Weihnachtsmänner

Frankfurt/Oder, 18. Dezember

In Idschieritz/Oder wurde dieser Tage in den Abendstunden ein sechsjähriger Knabe vermisst. Als er um Mitternacht noch nicht zu Hause war, wurde die Feuerwehr alarmiert.

Bürgermeister erklimmt den Stadtpfarrer

Von unserem Wiener Vertreter

Wien, 18. Dezember

Vor einigen Tagen waren in Pöchlarn an der Donau der Stadtpfarrer Wiesmüller und seine Schwester Leopoldine die Opfer eines geheimnisvollen Mordes geworden.

kleiner Sachsenpiegel

Chemnitz, Luthhaus für einen Kaufmannswindler. Das Schöffengericht verurteilte den 42 Jahre alten Arno Walter Kottluff aus Chemnitz wegen Raubdiebstahls zu einem Jahr und neun Monaten Zuchthaus, 150 Mark Geldstrafe und drei Jahren Ehrenrechtsverlust.

Chemnitz. Ein Freund Bismarcks zu Grabe getragen. Dr. Friedrich Graf Vitzthum von Eckardt, der Schlossherr von Pöchlarn und Schönwölkau, wurde im Schlosspark Pöchlarn beerdigt.

In guten Händen Optiker Schulze

Advertisement for 'Yuttas großes Ziel' featuring a drawing of a house and the text 'Ein Roman vom Zirkusleben und von wilden Tieren'.

27. Fortsetzung

Sie sieht ihn mit mißleidiger und jorntiger Berachtung an: „Das heißt, daß deine Frau dich ganz und gar in der Hand hat!“

Er erhebt sich gehorlich. Aber dann sagt er bitter: „Nein, Yutta, bitte, nicht im Restaurant. Und keinen Alkohol. Wenn ich jetzt Alkohol trinke, lebe ich rot und saure Amol.“

„Gern!“ sagt sie und nimmt seinen Arm. „Komm!“

Sie sitzen dann fast eine Stunde lang still nebeneinander in den Korbfesseln an dem kleinen, runden Tisch.

Das ganze Volk feiert Weihnachten!

Mehr als 200 Gemeinschaftsfeiern in Berlin - Uebertragung im Rundfunk

Berlin, 18. Dezember

Seit der Nachtorgel durch den Nationalsozialismus ist es zur Tradition geworden, zu Weihnachten, diesem im deutschen Volke so stark verwurzelten Feiertag, ganz besonders für die bedürftigen Volksgenossen zu sorgen.

Als Auftakt zu den in Berlin am Montag, dem 21. Dezember, stattfindenden gemeinschaftlichen Weihnachtsfeiern sind schon jetzt auf den öffentlichen Plätzen der Stadt Hunderte von mächtigen Weihnachtsbäumen aufgestellt.

Der 24. Dezember gehört der Familie

Eine Verfügung des Jugendführers des Deutschen Reiches

Berlin, 18. Dezember

Der Jugendführer des Deutschen Reiches, Reichsleiter Baldur von Schirach, hat die nachstehende Verfügung erlassen: „Weihnachten ist und bleibt das Fest der deutschen Familie.“

Kameraden unter dem Tannenbaum

Leipzig, 18. Dezember

Der Reichsjugendführer Leipzig wird in diesem Jahre Weihnachtsfeiern des Arbeitsdienstes, der SA und der Wehrmacht besuchen.

stattfindenden Parallelveranstaltungen Gemeinschaftsempfang angeordnet, so daß alle an diesen Feiern teilnehmenden Volksgenossen die Rede von Reichsminister Dr. Goebbels hören können.

Gleichzeitig hiermit haben in den größeren Berliner Sälen, Lokalen und Schulen mehr als 200 Parallelveranstaltungen statt, bei denen insgesamt etwa 70000 Kinder und Erwachsene besichtigt werden.

Neben den bei den vorgenannten Weihnachtsfeiern vorgesehenen Kinderbescherungen werden von der Gewaltung der NSD, im Rahmen des Winterhilfswerts allein in Berlin etwa 500000 Lebensmittelpakete ausgegeben.

Den Abschluß der weihnachtlichen Gemeinschaftsfeiern bildet die Weihnachtsfeier des Reichsjugendführers Berlin im großen Sendesaal des Hauses des Rundfunks in der Majorenhalde am Weihnachtsheiligtum.

und verwundet seinen Weihnachtsabend begehen möchte. Beim Besuch des Arbeitsdienstes wird der freudigen Weihnachtstage des Arbeitslosen nun ein Gedacht, und die Weihnachtsfeier der Wehrmacht in Kreis der jungen Rekruten läßt erkennen, was das Volkstheater von heute für jeden Deutschen bedeutet.

Die Jungberichte von den einzelnen Weihnachtsfeiern überträgt der Reichsjugendführer Leipzig am 21. Dezember, 19 Uhr, unter dem Titel „Kameraden unter dem Tannenbaum“.

83 000 Bienenvölker in Sachsen

Dresden, 18. Dezember

Mit dem gesamten deutschen Landvolk kämpfen in der Erzeugungsschlacht auch die Kleinrentzüchter für die Erringung der Rohstofffreiheit. Mit welchen Erfolgen sie dabei aufwarten können, zeigen zum Beispiel die sächsischen Imker, die ihre Bienenvölker um 12 912 im Jahre 1933 auf über 83 000 vermehrt haben.

Grubenkatastrophe in Vorderindien

London, 18. Dezember

Wie Reuters aus Kalkata meldet, hat sich in einem Kohlenbergwerk in der Nähe von Manjol an der indischen Bahnlinie ein schweres Grubenunglück ereignet, dem 150 Menschenleben zum Opfer gefallen sein sollen.

Fünf Opfer eines Raubmörders

Romna, 18. Dezember

In dem Städtchen Smilgaj in Kleinlitauen wurde eine schwere Bluttat verübt. Der 60jährige Manufakturhändler Bogel, seine 55jährige Ehefrau, eine 33jährige Verwandte, ein 4jähriges Pflegekind und das Dienstmädchen wurden ermordet aufgefunden.

Arbeitseinkommen

Rieg um 2,5 Milliarden Reichsmark

Berlin, 18. Dezember

Nach den Beitragsstellungen zur Sozialeversicherung ist das Einkommen der Arbeiter und Angestellten in Deutschland in den ersten drei Vierteljahre 1933 mit derselben Regelmäßigkeit gestiegen, wie die Zahl der Beschäftigten, nur erheblich stärker als diese.

Großfeuer in Riesa

Riesa, 18. Dezember (Eig. Meldg.)

Am Freitag wurde Riesa von einer Brandkatastrophe heimgesucht. Im Westen der Stadt, im Speicherviertel, schlugen die Flammen im Lagerhaus der Firma Mühlentriebes und Kartoffelflockenfabrik E. F. Hofmann heraus und sicherten den Speicherraum bis auf seine Grundmauern ein und griff zum Teil auch das Mühlergebäude selbst über.

Zur Unterdrückung der Feuerwehren wurden über 100 Mann der beiden Pioneerbataillone 21 und 44 herbeigerufen, die das Mühlergebäude von dem noch lagernden Mehl räumten.

Amoklauf eines eiserstichtigen Polizeibeamten. Wie aus Vitzsburg berichtet wird, erschloß ein 70jähriger Polizeibeamter seinen 53 Jahre alten Schwiegervater, dessen Ehefrau, zwei weitere Töchter und einen 19jährigen Jungen.

Treppe aus der Veranda hinaus. Wird er nun toblich, läuft er nun Amol? — Mit einem wilden Sprung ist er vom Stuhl und hinaus ...

Aber da schreit es dranhin auch schon, eine Frau schreit, ein Mann ruft — James und Man, Robby hat sie kommen sehen, Robby hat sie begrüßt, braun trotz der Kaffee von Mans hellem Acid, und James wälzt sich heftig mit dem Talchentuch über das Gesicht.

James schimpft böse: „Was ist denn los hier? Was das Zufall?“ „Nein!“ sagt Robby. „Was kein Zufall, James. Ich habe nur nicht richtig getroffen in der Eile.“

„Bist du verrückt?“ fragt James verständnislos. „Oder was ist mit dir, Malariarückfall, Tropentoller, was? — Von einem anderen Liehe ich mir einen solchen Unfug nicht gefallen!“

Robby steht breitbeinig, heugt sich leicht in den Hüften vor: „Hör mal zu, James!“ sagt er leise und schnell. „Ich will dir sagen, was los ist. Man, meine Frau, kann besser küssen als jede andere Frau in der Welt.“

James Gordon ist kein Frigling, und bogen kann er auch. Robbys Schläge treffen ihn nicht, den einen pariert er, dem anderen weicht er aus — aber dann schlägt auch er zu und nimmt den Kampf auf, ingrimmig und voll verbissener Wut.

Man preßt beide Hände gegen die Schläfen, schreit, durchdringend, spitz und grell. Dann steht sie Yutta, die am Verandengeländer lehnt, vorbeugt, den beiden Männern zuseht mit glühenden Augen. Man läuft auf sie zu, Man bettelt: „Yutta, ist Robby denn wahnsinnig geworden? Kannst du nicht die beiden auseinanderbringen?“

Yutta sieht nun oben her mit einem tödlich kalten Blick auf sie herab, hähnt: „Hast du Angst, daß er keinen Liebsten zusammenhaut? Robby ist nicht verrückt, Robby ist in Ordnung, er verdriest nur den Kerl, der sich mit seiner Frau rumtreibt!“

Verflöck, ratlos, taumelt Man zurück, sieht mit ängstlich geweiteten Augen den Kämpfenden zu. Wie Robby tobt, wie wütend er gegen James angeht, er ist kein Gentleman, sie hat es immer gesagt, er ist ein Robby, aber mit James — mit James wird er doch nicht fertig.

Es ist ein rasender, wütender, mit wilder Erbitterung geführter Kampf, der sich da vor den Zirkuswagen, vor den Augen der beiden Frauen abspielt, vor den verärgerten Augen Mans, vor den geschnitten funkelnden Yuttas.

Robby hat eine gute Schule hinter sich, drei Jahre hat er in Cheryl Batters Lehre gestanden. Drei Jahre: im ersten Jahre ist er täglich nach Strich und Faden verbauden worden von dem kleinen glatzköpfigen Altkleber, das zweite Jahr war die Zeit der großen Punktspiele, im dritten Jahr hat Cheryl all die viele Senge zurückgezahlt getriegt mit blassen Finfen.

Aber James Gordon ist schon auf dem College der beste Boxer gewesen, er ist immer im Training geblieben, und er bleibt auch in dieser Stunde der entsetzten Leidenschaft eisfakt und berechnend.

Nur wenige, ungefährliche Schläge Robbys treffen ihn, Gordon kommt viel öfter durch Parade und Dedung, landet schwere Treffer, die einen anderen Mann auf die Knie gezwungen hätten, die aber dieser bullenhaft anknurrende Hamburger gar nicht zu spüren scheint.

Robby blutet aus Mund und Nase, aber der süße Geschmack seines Blutes auf der Zunge und zwischen den Zähnen macht ihn toll und häßlich wild seine Wut. Und dann — endlich! — kommt er doch mit einem tiefen Geraden durch, der James Gordon voll ins Gesicht trifft und ihn gegen die Wagenwand wirft, an der er höhnend lehnen bleibt.

Fortsetzung folgt

Erleichterungen im Grenzverkehr

Im Grenzverkehr hatte die Reichsstelle für Devisenbewirtschaftung durch ihre Rundverlässe 230/35 und 110/36 eine Reihe wesentlicher Erleichterungen vorgehoben.

Während bisher im ins und ausländischen Grenzgebiet anjüngliche Personen, die sich im Besitz eines Ausweises befinden, bei jedem Grenzübertritt bis zu 10 RM. in Scheidemünzen in das Ausland überbringen dürfen, ist dieser Betrag auf 3 RM. täglich herabgesetzt.

Wie bisher können auch in Zukunft ausländische Besucher von Märkten im deutschen Grenzgebiet den Erlös für die von ihnen verkauften Waren bis zum Betrage von 50 RM. je Markttag in Scheidemünzen ohne Genehmigung in das Ausland überführen.

Eine Neuregelung wird ab 1. Februar 1937 für die inländischen Grenzgänger getroffen. Grundsätzlich sind sie verpflichtet, zwei Drittel ihres im Ausland erhaltenen Arbeitsentgelts der Reichsbank in Devisen abzuliefern.

Ausländische Grenzgänger dürfen ihr im Inland zahlbares Arbeitsentgelt bisher bis zum Höchstbetrag von 300 RM. in Devisen umwandeln und in das Ausland überbringen.

Zür die im inländischen Grenzgebiet anjüngliche Inhaber freier Marktguthaben sind die bisher zum Betrage von 300 RM. im Monat geltenden Vergünstigungen ab 15. Januar 1937 auf 200 RM. herabgesetzt worden.

Im Rahmen des mit der Tischoffshorelei abgeschlossenen Reiseabkommens konnten bisher ohne Genehmigung Reisezahlungsmittel im Betrage bis zu 500 RM. je Person und Monat abgegeben werden.

833 Millionen Jahresumsatz beim Möbelhandel

Die Umsätze der Möbelhandelsgeschäfte dürften, laut neuem Wochenbericht des Instituts für Konsumforschung (quantitative Verlagsanstalt), im Jahre 1938 (Schätzungswerte) 833 Mill. RM. betragen.

Die Textilrohstoffindustrie im Ausbau

Ein bedeutsamer Vortrag im Institut für Weltwirtschaft in Kiel

Im Wissenschaftlichen Klub des Instituts für Weltwirtschaft an der Universität Kiel hielt das Vorstandsmitglied der Vereinigten Glasschiff-Fabrikanten AG, Dr. Ing. Conrad Herrmann, Wuppertal-Eberfeld, einen Vortrag über die Textilrohstoffversorgung Deutschlands.

Der Vortragende ging dann auf die Versorgungslage innerhalb der einzelnen Rohstoffgebiete der Textilwirtschaft ein.

Der Außenhandel mit Spanien

Die nationale Regierung regelt die Ein- und Ausfuhr

Die nationale spanische Regierung hat sich erlaubt, neue Bestimmungen für die Einfuhr und Ausfuhr von Waren in Spanien zu erlassen.

Weiter erteilen die Kommissionen Ausfuhr genehmigungen für Komplementarverträge, für die das Exekutivkomitee allgemeinen Richtlinien erläßt.

Export in Photoapparaten

Sediglich aus jahreszeitlichen Gründen ging die deutsche Gesamtausfuhr an Photo-Apparaten im Oktober dieses Jahres gegenüber September weiter zurück.

Im Textilrohstoffverbrauch sei ebenfalls zurückgegangen. Dagegen sei der des Flachses nicht unbeträchtlich gestiegen.

Trotz dieser günstigen Entwicklung des Anteils der deutschen Rohstoffherzeugung zwingt aber die Gesamtlage der Textilrohstoffherzeugung auch weiterhin zu enger Zusammenarbeit aller Stellen und Industriegruppen, die für die Versorgung des deutschen Volkes mit Textilien verantwortlich seien.

Während in der Flachswirtschaft schon in bald zu erwartender Zukunft aller Voraussicht nach der ganze Bedarf aus deutscher Erzeugung gedeckt werden könne, dürfe die Hanfwirtschaft nur etwa zur Hälfte mit deutschen Fasern versorgt werden können.

Export in Photoapparaten

Die nationale spanische Regierung hat sich erlaubt, neue Bestimmungen für die Einfuhr und Ausfuhr von Waren in Spanien zu erlassen.

Weiter erteilen die Kommissionen Ausfuhr genehmigungen für Komplementarverträge, für die das Exekutivkomitee allgemeinen Richtlinien erläßt.

Reichsbeihilfe für Hühnerhaltung

Um die Leistungen der bäuerlichen und landwirtschaftlichen Hühnerhaltung zu heben, müssen die überalterten Hühnerbestände in härtesterem Maße durch intensive, leistungsfähige Tiere ersetzt werden.

Voraussetzung für die Genehmigung eines Antrags ist: Gewähr für lohnende Haltung, Haltung und Pflege des Geflügels, Bezug aus dem Reichsbüchereigenen anerkannten Lieferanten.

Erwerbengesellschaften

Sächsisches Genossenschafts-Gesetz vom 27. Juni 1938. Das Gesetz, das am 27. Juni 1938 in Kraft trat, regelt die Erwerbengesellschaften.

deutschen Volkes erforderlich gemordenen Intensivierung der Landwirtschaft so weit gesteigert werden, daß etwa 25 Prozent des Bedarfs an frischer Wolle gedeckt zu werden vermögen; die Baumwollwirtschaft müsse die Versorgungs-lücken — ebenfalls wie ein Teil der Volkswirtschaft — aus Zellstoffen soweit wie irgend möglich füllen.

Kunstseide — Zellwolle

Der Vortragende wies nach, daß für die Erzeugung der Kunstseide und vor allem der Zellwolle die erforderliche deutsche Rohstoffgrundlage durchaus genügend sei.

Abhängig führte Dr. Herrmann aus, Deutschland könne in der heutigen Lage einer „irrtümlich gemordenen Weltwirtschaft“ nicht latentlos zusehen, sondern müsse durch Aufrichtung einer eigenen Rohstoffindustrie den Schwierigkeiten entgegenzutreten.

fasse angeführt, wieder 4 Prozent Zinsbände ver- teilt und 47 046 (17 843) RM. vorgetragen.

Zielgenossenschaft des Erdens. Von der Gesellschaft wird mitgeteilt, daß das am Ende abgelaufene Geschäftsjahr sich in seinem Umfang im Rahmen des Vorjahres bewegt.

Sächsisches Bergbau-Verwaltungsausschuß. Der Ausschuß für das am 30. Juni 1938 abgelaufene Geschäftsjahr einstimmig genehmigt. Der Reingewinn von 991 338 (113 090) RM. kommen 10 (5) Prozent Dividende auf die Stammapteiler zu.

Marzahn AG, Chemnitz. In der 98. wurde der Abschluß für das am 30. Juni 1938 abgelaufene Geschäftsjahr einstimmig genehmigt. Der Reingewinn von 991 338 (113 090) RM. kommen 10 (5) Prozent Dividende auf die Stammapteiler zu.

Reisplatz Volkshilfe. Die 63. gen- ernigte den Abschluß zum 30. September (einschl. 21 Prozent Zinsbände). Der Aufsichtsratsvorsitzende hat hervor, daß man von einer Zinsbänderhöhung abgesehen habe, um die Krisenbewältigung des Unternehmens zu sichern.

Brunnen-Verwaltungsausschuß. Die 12. gen- ernigte den Abschluß zum 30. September (einschl. 21 Prozent Zinsbände). Der Aufsichtsratsvorsitzende hat hervor, daß man von einer Zinsbänderhöhung abgesehen habe, um die Krisenbewältigung des Unternehmens zu sichern.

Penig. Das am 30. Juni 1938 abgelaufene Geschäftsjahr brachte der Gesellschaft sowohl im Werk Penig (Transformations- und Betriebebau) als auch im Werk Penzig (Abteilung Lampen u. Leuchten-Fabrikation) weitere steigende Umsätze.

Erwerbengesellschaften. Sächsisches Genossenschafts-Gesetz vom 27. Juni 1938. Das Gesetz, das am 27. Juni 1938 in Kraft trat, regelt die Erwerbengesellschaften.

Kraftfahr-Verwaltungsausschuß. Die 12. gen- ernigte den Abschluß zum 30. Juni 1938. Der Reingewinn von 991 338 (113 090) RM. kommen 10 (5) Prozent Dividende auf die Stammapteiler zu.

Standhüter BRUGGLER ROMAN VON ANTON GRAF BOSSI FEDRIGOTTI

Copyright: „Zeitschriften“ Verlag, Berlin.

56. Fortsetzung

Dann hockten wir uns zusammen. Und jetzt kamen sie auch plötzlich alle herangeschürt, die Pandeder, Briggler, Innsbrucker, Bogner, Rattenderger und Pienzer.

„Spürn vom Krieg, laßt ihr's einmal denen ihre Häuser jammeln, leh'n wie lang der Krieg dann noch dauert. Na, Quab'n! Der Vater in Serbien verstor'n, die Mutter herzhaft g'storb'n, der Louis, mei' Bruder, in Sibirien und i bei die Schüh'n, Ruthenen bewach'n — derweil dem Michel, dem zehnjährigen Quab'n, 's Haus über'm Kopf jammeln-schlag'n werb. Na, ... i net, i tu nimmer mit — ob's mi' derfiah'n oder net ...“

Die da herumhocken und -hocken, das waren halt doch alles Landsleute, alles Schützen und Jäger, kein einziger, dessen Bißge nicht zwischen Kuffein und dem Gardalee gefanden hatte, und das beruhigte den, der vom Hinterland wieder heraufkam, ganz unbewußt, nicht kaiserliche Soldaten waren es, nicht Feldblonden, die im zweiten Jahr Frontdienst ausgemergelt und abgetrieben erschienen. Nein, einfach Landsleute waren's, gute, grobe Tiroler Landsleute — die erst miteinander rauchten und hausten, bis sie sich gegenseitig herochen hatten, dann aber zusammenhockten durch die dünn, aus purer Landmannschaftselbstverständlichkeit und Kameradschaft heraus.

„Der Jugsführer geht auf seinem Bett dasoß und den rechten Arm um den Senfter hatte, und wie sie alle zuhörten — und die Köpfe erst schüttelten, als ich von dem Zimmer und Elend gestern im Dorf berichtete, da waren mit einmal alle Sorgen und Nöckenklachten gestunden, die einem den Weg bis zur Stellung heute beschweren hatten. Jetzt war man wieder dabei, jetzt konnte der alte Dienst wieder angehen zwischen Schläfen, Schneeschaukeln, Patrouillengängen, Eisenhaken, Säcken, Steingastreten und Briefen schreiben. Ich richtig, Briefe, irgendwas in meinem Kuffen fiedte Frau Hellas Brief. Der mußte gleich morgen beantwortet werden, denn gestern kam ich nicht dazu, weil ... da, da war es wieder, dieses unruhige Gefühl von heute. Nein, es war doch anders jetzt in der Stellung heroben, als früher ... es war anders, weil wir Sorgen hatten, der Leutnant Bauer, der Senfter und ich um die Höfe daheim, um die Mütter. Ganz unbewußt hatte ich aufgehört gehakt, zu erzählen. Auch die anderen hatten alle Schweigend herum. Was sie nur hatten?“

„s'isch halt da bald viel für uns alle!“ Einer hatte es dazwischen gesagt. Ruhig, selbstverständlich. Schweigen beglittete diese Worte. Keiner rührte sich. Niemand sagte etwas dagegen. „Wann's lang dauert und die no amoll auf's Dorf schick'n, geh' ich hoam!“ „Senfter, red net also!“ „I red also, weil i's also mach'n werd! Halt' du's aus, oben aufpuff'n, daß Tisch'n und Ruthenen net beschertieren und dahoam hoi't's dir 's Hoamat jammeln. Mann's ihr dabeid'n woll't's, bleid't wegen meiner. I bleid' net!“ „Senfter, der schickt eh nimmer!“ „Gua, seil' glaubich' woll' selber net, die Red'. Der Wallische werd solang schick'n, solang als die hohen Herrn bei uns und bei ihm niz

„Jeder vom Detachement muß hier jedes Schneebrett und jeden Streig kennen, Brüggler“, hatte er zu mir gesagt. „Denn wir sind grad jetzt im Frühjahr dafür verantwortlich, daß möglichst wenig Unglücke geschehen. Die Landwehr kommt aus Ostgalizien und ist völlig bodenremd. Sie fürchten sich viel mehr vor den Lawinen und den vom Schnee verdeckten abhülligen Stellen als vorm Gegner.“ „Rüchren vorm Gegner?“ „Wir's schon sehen, Toni. Ausschauen tun sie wie die Bären, so groß und stark sind diese Ruthenen. Aber seil', sag' ich dir, seil' und unwillig. Sie woll'n halt nicht, sie fühl'n sich halt doch als Russen und woll'n nicht für uns kämpfen, sie laufen über, wo sie nur können!“ „Es war ein prachtvoller Märztag. Die Sonne lag schon schwer und prall über dem glitzernden Schnee, der sich Hunderte von Metern breit über dem Cristallkogelsticker hingebettet hatte. Drüben vom Popenalpe funkelten und sprühten Millionen Lichter auf den schmalen Fändern des mässigen Regels, dessen Spitze den italienischen Artillerieobachter barg. Eine hochalpine Leistung war da von den Italienern vollbracht worden.“

Piano über. Am Straßenübergang hatten sich die Italiener ein zementiertes Maschinengewehr-neßt gebaut. Es flankierte, etwas hinter der ersten Straßenseite gelegen, außerordentlich ungemächlich unsere eigene Laststellung an der Grenzbrücke im Popenalpe. Weiterhoch lag auch dort noch der Schnee in den Laifchen. Wir konnten von oben aus unsere Leute hinter ihren hochaufgemauerten Schneemauern, die sich als Kugelhang über den Laufgräben und Unterhänden wölften, in der warmen Märzsonne sehen. Wie heiß sie niederstach, diese Märzsonne! Bei jedem Schritt über die Schneereppen poopie sich das schmutzige Weiß an Schuhen und Kinnern überall zwischen den Bretterwänden der Laufstege. Der Leutnant vor mir leuchtete und riß die Hüfte weit auf.

„Es ist 'warm, Toni, d' Sonn' kostet wieder a paar armen Teufeln 's Leben!“ Er brauchte nicht weiter erklutern, was er meinte. Rechts am Auslauf des Cristallkogelsticker's, knapp unterm Hang des Kuchkofelgrates, baute sich eine zerhäubte Lawinennase nach der anderen auf. Völlig unscheinbar lag jeder dieser verärblichen gelblichen Schneebänke da, als ob sie nie jemandem etwas zuleide getan hätten und nichts wären wie ein bißchen ungeschickter Schnee, den der Wind und die Sonne geklaubt und zu kleinen und größeren Schneeballen zerhäubelt hatte. Neulich ist eine Lawine über'n Popenhang eba gang'n und hat a ganze Kuffenabteilung, die Schnee g'schauft hat, verhäutlet.“ „Schau, Toni — ganz da rechts vorn, dort ober dem kleinen Grat, den unsere Stellung dort macht, dort liegt der Obwerer mit sein' Prut als Lawinensicherungsspoß verteilt. Wenn die eppes spüren, gib't's Koffanale, und nachher muß alles auch die Lächer und 'schwind hinter die Steinwände da gegen die Foramei'n ja, weil's da jede Lawin' doch über den Steilhang ab'schneit!“

mitten in dieser Umgebung in den Bergen der englischen Heimat, irgendem Wäldchen, in einer Erbitterung gegen diese Barocken Flug in einem auf. Was wollten sie eigentlich da und warum schickte man Leute hierher, die unter Landi nicht mochten? Die ganze Welt mochte es und selbst der Gegner drüben mochte es. Ja, ob er's mochte! Was führte er denn sonst Krieg?

„Später sprach ich dann mit dem Leutnant Bauer beim Wettergehen noch darüber. „Warum man sie herickscht, Brüggler? Weil man keine anderen mehr hat, Toni. Die breiten Landesgehüben haben nach dem Trentino müssen. Dort bereiten sie eine Offensive vor. Da brauchen sie die deutschen Regimenter. Dafür hat man uns die Ostgalizier hergeschickt.“ „Ja, aber warum grad die, die überhaupt nicht woll'n, die ja nicht verstehen, was es heißt, die eigentliche Heimat, die Höf, de Dörfer, wo man zu Hause ist, verteidigen?“

„Was verteidigen wir denn, Toni? Unsere Dörfer oder ganz Oesterreich-Ungarn, das Habsburgerreich?“ „Ich habe plötzlich eine Frage auf den Lippen ... eine Frage, die mir ganz unbewußt hochgekommen war, sicherlich auch ungewollt, bestimmt, ja, sie war ungewollt gewesen! Aber ich wagte es nicht, sie anzusprechen, hier vor meinem alten Lehrer. Er fragte auch nicht weiter. Er schwieg, schweig wohl deshalb, weil er als Offizier — auch als Standhüteroffizier, die Antwort geben mußte, die dienlich hieß: „Wir kämpfen für Gott, Kaiser und Vaterland!“ Für Gott, darüber machte ich ja gerade jeder Gotteslästerliche ohnehin einmal wieder in diesem Kriege seine Gedanken. Denn der Italiener, der Franzose, der Russe, alle kämpften sie ja für Gott! Aber für den Kaiser, das hieß hier das Haus Habsburg. Was gall aber mehr für uns? Die engere Heimat, das große Vaterland, oder das ehrwürdige Kaiserhaus? Und beim Worte Vaterland, was war denn eigentlich unser Vaterland? Die Ruthenen hatten ihr Heimatland Galizien, die Tschechen Böhmen, die Magyaren Ungarn und die Slowakei — und wir Deutsche, wir hatten unser Tirol, unser Kärnten, unsere Steiermark, das Salzburgerland und die beiden Oesterreiche an der Enns, Oesterreich-Ungarn aber, das war sonst unter aller großes gemeinames Vaterland. Wenn das aber das Vaterland von uns allen war, wie's wollten die Ruthenen nichts von Tirol und wir Tiroler nichts von Galizien wissen? Da waren doch nicht verschiedene Landshaffen daran schuld, da war eben die Tatsache daran schuld, daß keiner von den Nichtdeutschen sich als Oesterreicher bekennen wollte und daß nur wir Deutsche an das Vaterland Oesterreich-Ungarn glaubten, oder hatte uns je ein Tscheche oder Pole gesagt, daß er Oesterreicher wäre. Warum antworteten sie eigentlich, ich bin Tscheche, oder Polak! Die anderen lachten uns darüber aus, wie die Ruthenen mich sorbin. Wir mir Standhüter, wir mir Berg, wir mir Tirol! Mit allichem Atemzug hätten die auch vorher gesagt: „Wir mir Oesterreich! Wir Ruski!“

„Und die Wallischen?“ „Die drüben, die sollen grad so auf unsere Koffanale auf, wie wir auf die ihrigen. Gua, da herob'n hat's lei einen Feind, und der ist der Berg!“ Wir waren jetzt bei den Unterhänden einer ruthenischen Kompanie angelangt. Der Leutnant melbete sich bei einem gut aussehenden Oberleutnant mit einem unaussprechlichen Namen, der aber doch höflich deutsch sprach. Ein paar ruthenische Soldaten standen vor dem Offiziersunterstand herum, grobe, starke Gestalten. Merkwürdig, wie anders die unsere österreichischen Kappen trugen. Hinter der Kofarde hatten sie die Wägen ganz steil hochgekrempelt. Jemand etwas Fremdes, was untereinem ungewohnt erschien, hatte dieser Form der Kopfbedeckung an. Ich mischte mich unter ein paar, die gerade am Gewehrpuken waren. Sie machten willig Platz und deuteten mir, mich zu ihnen zu legen, solange die Offiziere sich untereinander unterhielten.

„Sernus, seid's wohl ungen da heroben, was?“ „Mir verstein' dautsch ... nje von Korporal!“ Sie lachten verlegen und räusperten sich. Ein hübscher großer Blonder mit hellen grauen Augen nickte mir zu und sagte auf meinen Blütenfragen zeigend: „Du Tiroller ... wieviel alt?“ „Ich zählte an meinen Fingern die Jahre. Ungläubig schüttelten die anderen die Köpfe.“ „Is du ... Standhüter, jo?“ „Ja, Standhüter.“ „Wir mir Standhüter, nig Berg, nig Tirol, wir Galizier!“ „Is weis, is weis!“ „Du, warum schon Krieg? Assentier?“ „Nein, Fremdländer!“ „Oh, jo ...“, dann redeten sie etwas ruthenisch miteinander, kicherten sich an und lachten. Dann wandte sich der große Blonder wieder an mich. „Du ... Sigaret!“ „Nein, die hatte ich nicht. Da lachte er böse.“ „Nig gut, nig Sigaret!“ Dann nach einer Pause meinte er weiter: „Tiroll' mir gut, Berg' mir gut, Madel' nig gut, Lawin' nig gut, Taliani' nig gut!“ Wiederum lachten sie alle. Dann gingen sie seil' vor sich hin zu singen an, langgezogen, schmerzhaft. Ich kam mir plötzlich so seltsam vor, so fremd.

„Sernus, seid's wohl ungen da heroben, was?“ „Mir verstein' dautsch ... nje von Korporal!“ Sie lachten verlegen und räusperten sich. Ein hübscher großer Blonder mit hellen grauen Augen nickte mir zu und sagte auf meinen Blütenfragen zeigend: „Du Tiroller ... wieviel alt?“ „Ich zählte an meinen Fingern die Jahre. Ungläubig schüttelten die anderen die Köpfe.“ „Is du ... Standhüter, jo?“ „Ja, Standhüter.“ „Wir mir Standhüter, nig Berg, nig Tirol, wir Galizier!“ „Is weis, is weis!“ „Du, warum schon Krieg? Assentier?“ „Nein, Fremdländer!“ „Oh, jo ...“, dann redeten sie etwas ruthenisch miteinander, kicherten sich an und lachten. Dann wandte sich der große Blonder wieder an mich. „Du ... Sigaret!“ „Nein, die hatte ich nicht. Da lachte er böse.“ „Nig gut, nig Sigaret!“ Dann nach einer Pause meinte er weiter: „Tiroll' mir gut, Berg' mir gut, Madel' nig gut, Lawin' nig gut, Taliani' nig gut!“ Wiederum lachten sie alle. Dann gingen sie seil' vor sich hin zu singen an, langgezogen, schmerzhaft. Ich kam mir plötzlich so seltsam vor, so fremd.

„Sernus, seid's wohl ungen da heroben, was?“ „Mir verstein' dautsch ... nje von Korporal!“ Sie lachten verlegen und räusperten sich. Ein hübscher großer Blonder mit hellen grauen Augen nickte mir zu und sagte auf meinen Blütenfragen zeigend: „Du Tiroller ... wieviel alt?“ „Ich zählte an meinen Fingern die Jahre. Ungläubig schüttelten die anderen die Köpfe.“ „Is du ... Standhüter, jo?“ „Ja, Standhüter.“ „Wir mir Standhüter, nig Berg, nig Tirol, wir Galizier!“ „Is weis, is weis!“ „Du, warum schon Krieg? Assentier?“ „Nein, Fremdländer!“ „Oh, jo ...“, dann redeten sie etwas ruthenisch miteinander, kicherten sich an und lachten. Dann wandte sich der große Blonder wieder an mich. „Du ... Sigaret!“ „Nein, die hatte ich nicht. Da lachte er böse.“ „Nig gut, nig Sigaret!“ Dann nach einer Pause meinte er weiter: „Tiroll' mir gut, Berg' mir gut, Madel' nig gut, Lawin' nig gut, Taliani' nig gut!“ Wiederum lachten sie alle. Dann gingen sie seil' vor sich hin zu singen an, langgezogen, schmerzhaft. Ich kam mir plötzlich so seltsam vor, so fremd.

„Sernus, seid's wohl ungen da heroben, was?“ „Mir verstein' dautsch ... nje von Korporal!“ Sie lachten verlegen und räusperten sich. Ein hübscher großer Blonder mit hellen grauen Augen nickte mir zu und sagte auf meinen Blütenfragen zeigend: „Du Tiroller ... wieviel alt?“ „Ich zählte an meinen Fingern die Jahre. Ungläubig schüttelten die anderen die Köpfe.“ „Is du ... Standhüter, jo?“ „Ja, Standhüter.“ „Wir mir Standhüter, nig Berg, nig Tirol, wir Galizier!“ „Is weis, is weis!“ „Du, warum schon Krieg? Assentier?“ „Nein, Fremdländer!“ „Oh, jo ...“, dann redeten sie etwas ruthenisch miteinander, kicherten sich an und lachten. Dann wandte sich der große Blonder wieder an mich. „Du ... Sigaret!“ „Nein, die hatte ich nicht. Da lachte er böse.“ „Nig gut, nig Sigaret!“ Dann nach einer Pause meinte er weiter: „Tiroll' mir gut, Berg' mir gut, Madel' nig gut, Lawin' nig gut, Taliani' nig gut!“ Wiederum lachten sie alle. Dann gingen sie seil' vor sich hin zu singen an, langgezogen, schmerzhaft. Ich kam mir plötzlich so seltsam vor, so fremd.

„s'isch halt da bald viel für uns alle!“ Einer hatte es dazwischen gesagt. Ruhig, selbstverständlich. Schweigen beglittete diese Worte. Keiner rührte sich. Niemand sagte etwas dagegen. „Wann's lang dauert und die no amoll auf's Dorf schick'n, geh' ich hoam!“ „Senfter, red net also!“ „I red also, weil i's also mach'n werd! Halt' du's aus, oben aufpuff'n, daß Tisch'n und Ruthenen net beschertieren und dahoam hoi't's dir 's Hoamat jammeln. Mann's ihr dabeid'n woll't's, bleid't wegen meiner. I bleid' net!“ „Senfter, der schickt eh nimmer!“ „Gua, seil' glaubich' woll' selber net, die Red'. Der Wallische werd solang schick'n, solang als die hohen Herrn bei uns und bei ihm niz

„Jeder vom Detachement muß hier jedes Schneebrett und jeden Streig kennen, Brüggler“, hatte er zu mir gesagt. „Denn wir sind grad jetzt im Frühjahr dafür verantwortlich, daß möglichst wenig Unglücke geschehen. Die Landwehr kommt aus Ostgalizien und ist völlig bodenremd. Sie fürchten sich viel mehr vor den Lawinen und den vom Schnee verdeckten abhülligen Stellen als vorm Gegner.“ „Rüchren vorm Gegner?“ „Wir's schon sehen, Toni. Ausschauen tun sie wie die Bären, so groß und stark sind diese Ruthenen. Aber seil', sag' ich dir, seil' und unwillig. Sie woll'n halt nicht, sie fühl'n sich halt doch als Russen und woll'n nicht für uns kämpfen, sie laufen über, wo sie nur können!“ „Es war ein prachtvoller Märztag. Die Sonne lag schon schwer und prall über dem glitzernden Schnee, der sich Hunderte von Metern breit über dem Cristallkogelsticker hingebettet hatte. Drüben vom Popenalpe funkelten und sprühten Millionen Lichter auf den schmalen Fändern des mässigen Regels, dessen Spitze den italienischen Artillerieobachter barg. Eine hochalpine Leistung war da von den Italienern vollbracht worden.“

„Sernus, seid's wohl ungen da heroben, was?“ „Mir verstein' dautsch ... nje von Korporal!“ Sie lachten verlegen und räusperten sich. Ein hübscher großer Blonder mit hellen grauen Augen nickte mir zu und sagte auf meinen Blütenfragen zeigend: „Du Tiroller ... wieviel alt?“ „Ich zählte an meinen Fingern die Jahre. Ungläubig schüttelten die anderen die Köpfe.“ „Is du ... Standhüter, jo?“ „Ja, Standhüter.“ „Wir mir Standhüter, nig Berg, nig Tirol, wir Galizier!“ „Is weis, is weis!“ „Du, warum schon Krieg? Assentier?“ „Nein, Fremdländer!“ „Oh, jo ...“, dann redeten sie etwas ruthenisch miteinander, kicherten sich an und lachten. Dann wandte sich der große Blonder wieder an mich. „Du ... Sigaret!“ „Nein, die hatte ich nicht. Da lachte er böse.“ „Nig gut, nig Sigaret!“ Dann nach einer Pause meinte er weiter: „Tiroll' mir gut, Berg' mir gut, Madel' nig gut, Lawin' nig gut, Taliani' nig gut!“ Wiederum lachten sie alle. Dann gingen sie seil' vor sich hin zu singen an, langgezogen, schmerzhaft. Ich kam mir plötzlich so seltsam vor, so fremd.

Ein Sekt von Tradition Seit 100 Jahren BURGEFF GRÜN Gen.-Verte: Carl Kurth, Dresden A 21 Gustav-Freytag-Str. 16, Ruf 31706 (Ami Dresden)

Echt goldene Trauringe Faust & Boyer König-Johann-Straße „Zur Trauring-Beke“

Freiheitskampf-Leser in Dresden-Blasewitz können auch ihre Familien- u. Gelegenheitsanzeigen in der Buchhandlung Friedrich Malke, Schillerplatz 4 zu Originalpreisen aufgeben; denn dort befindet sich eine Annahmestelle des Freiheitskampfes

Keinen Kummer mehr wegen Haarausfall! Außerordentlich geschätzte, höchst preiswerte Alpenkräuter-Haartinktur (Heilkräuter-Präparat) Hier lohnt Vertrauen! Der Weg macht sich bezahlt. V. Fachgesch. od. Spezialverkaufsst. d. „Gartler“. Präparate: Gerokort, 27 National-Lichtap. Straßenbahn 1, 3, 16. Ruf: 94475.

Elektr. Christbaumlicht OSRAM-HAUS RÜHLAND & CO. 200 Leuchtmittel-Lillengasse 12 Ecke Palmnische Das Haus des Lichts

Ein schönes Weihnachtsgeschenk Bernstein der urdeutsche Schmuck Ostpreußische Bernstein-Industrie nur Prager Straße 35

Ein schönes Gelchenk ist eine Köhler 126. Etche, abwaschbar, vorwiegend röhrend, Teilzahlung Fahrad-Haufe Weltnerstr. 19

Schöne Puppen und Götze, Puppenwagen, alles Spielzeug in großer Auswahl sehr preiswert Puppen-Reparaturen Puppenhaus Schmid Annenstr. 10, I. (gegenüb. Hauptpost) Eigene Puppenfabrikation

Anzeigentexte sind gelondert beizulegen! Nicht im Brief mit anführen! Nur deutliche Schrift verbürgt fehlerfreie Wiedergabe!

Freudig überrascht — ist jeder zum Feil über Kamera oder Radiogerät oder Opernrollen von BOHR Walsenhausstr. 15 und Ringstr. 14. Berläßt überall d. Reichsdruckerei.

Tack Der gute Schuh für Alle Elegante Absatz-Hausschuhe, braun, schwarz, grau, blau und bordeaux Samt mit Gummi-Sohle 325 DRESDEN Wilsdruffer Straße 46 König-Johann-Straße 21

Die Filmtheater bringen...

Prinzeß: Rotsch Richter in Das Veilchen vom Potsdamer Platz. Wo. 4, 6.15, 8.30 Uhr.
UT: Wo. 4, 6.15, 8.30 So. 3, 5, 7, 9. Wo die Lerche singt...
Capitol: Beolmino Gigli in Du bist mein Glück. Wo. 4, 6.15, 8.30.
Universum: Spiel an Bord u. Viktor de Kowa, Susi Lanner, Alfred Abel. Wo. 4, 6.15, 8.30, So. 2.30, 4.40, 6.50, 9. Sonntag vorm. 11 Uhr.
Ufa-Palast: Die Jugendstunde u. Else Elster. Wo. 4, 6.15, 8.30.
Zentrum: Hummel-Hummel. Ein tolles Lustspiel mit Paul Henckels, Yvonne Maillon, Westermeyer, Jankermann. Täglich 3, 5, 7, 9 Uhr.
Astoria (Tel. 50593) Verlieb Dich nicht am Bodensee. Jgdr.
DKH.-Lichtspiele: Wo. 4, 6.15, 8.30, So. 3, 5, 7, 9. Maria die Magd u. Alfred Abel, Hilde Hildebrandt, Hans Schlenk.
Faun-Palast: Leipziger Str. 76. Wo. 4, 6.15, 8.30. Onkel Bräsig. Jgdr.
Film-Eck: Der Kaiser von Kalifornien mit Luis Trenker.
Freiberger Platz: 4, 6.15, 8.30. Milde und die 4 PS Ludwig Mauter Lommel. (Jgdr. evl.)
Fü-Li.: Theater am Fürstenplatz. 6, 9. Große Lustspielwoche! Der lachende Dritte. Sie amüsieren sich köstlich über Lucie Englisch, Gina Falckenberg, Sepp Rist, Oscar Sims.
Gloria-Palast: 6, 9. Shirley ahoi mit Shirley Temple Für Jugendliche erlaubt.
Goldenes Lamm: Moral.
Hansa-Lichtsp.: Der erste Europa-Briefliche Störker als Paragraphen.
Kammer Lichtsp.: Ein Walzer für Dich, die reizende Filmoperette u. Louis Gravenre u. a.
Li.-Mu.: So. 4, 6.15, 8.30, Wo. 4, 6.15, 8.30. Eskapade mit Renate Müller, G. Alexander, Grete Weiser, H. Paulsen.
M.S.-Lichtspiele: Arme, kleine Inge. N. d. Roman Die Sektiererin 4, 6.15, 8.30, Jgdr. verb.
National: 4, 6.15, 8.30. Shirley ahoi mit Shirley Temple Jugendliche erlaubt.
Ost-Lichtspiele: Schaad. Str. 75: 4, 6.15, 8.30. Waldwinter.
Radeburg-Lichtspiele: Lockenköpfchen mit Hingy Toppitz.
Rath.-Lichtsp. Cotta: 4, 6.15, 8.30. Waldwinter u. Hansi Knotek.
Regina-Lichtspiele: 18.10, 20.30: Die 5 um Christine. Söndgr.
Reicker Lichtsp.: 4, 6.15, 8.30. Student von Prag. A. Wohlbrück.
Schauburg: Ein Hochzeitstraum mit Ida Wüst.
Schillergarten: Wo. 4, 6.15, 8.30. Mädchenräuber.
Stephenson-L.: 4, 6.15, 8.30. Rendezvous in Wien mit Magda Schneider, Wolf Albach-Ratty.
Theater am Bischofsplatz: Maria, die Magd.

Klotzsche

Lichtspiele: Stadt Anatol

Radebeul

Palast-Theater: Stadt Anatol Kotschenbroda mit Gustav Fröhlich

lange Nacht

Regina Heute Polizeistunde 3 Uhr

Weindorf Heute bis 3 Uhr

„TRAUBE“ Sonnabend 3 Uhr Polizeistunde

Esplanade Tanz-Kabarett Heute bis 3 Uhr

CarloBar Palast-Hotel Weber Ruf 25346 Sommer singt und spielt Jeden Sonnabend lange Nacht

Hamburger Büfett Seestraße 2

Sie kaufen gut wenn Sie bei Anschaffungen jeder Art die Anzeigen im „Freiheitstempel“ beachten

Rohkost, Salate, Gemüse Täglich frisch im Vegetarischen Restaurant Moritzstraße 14, L.

RADIO neu u. gebr. Radios, Schallpl., Grammophon, Ölfone Herz und Hand für das WHW!

Dampfschiff-Hotel Blasewitz Heute Sonnabend 8 Uhr Gesellschaftstanz Eintritt und Tanz frei!

HOTEL BELLEVUE Am 1., 2. und 3. Feiertag und jeden Sonntag Tanzttee Am 2. Feiertag und jeden Sonnabend Gesellschaftsabend (Abendanzug oder Uniform) Täglich: Teekonzert in der Hotelhalle Haben Sie schon Ihren Tisch für Silvester bestellt? Fernruf 24211

Am Goldenen Sonntag von 12-18 Uhr geöffnet DAS IST BEI FREUND BÖHME EIN GENUSS WESHALB MAN - EIGENTLICH - HERREN-ARTIKEL VON BÖHME SCHENKEN MUSS. Herren-Oberhemden, Herren-Sporthemden, Herren-Krawatten, Schals und Tücher, Herren-Nachthemden, Herren-Oberhemden, Herren-Skihemen, Herren-Krawatten, Herren-Gamaschen, Herren-Schlafanzüge. Kredit in vier gleichen Monatsraten. IHR FREUND BÖHME DRESDEN GEORGPLATZ

Gardinen - Schlott das leistungsfähige Spezialgeschäft Dresden-N., Bautzner-Ecke Alaunstr. Ebestands-Dahlebusche - Edele-Rabatt - ABC-Lieferant



Teilansicht des Destillier-Raumes Horn-Liköre bekannt durch Preiswürdigkeit und Qualität. Table with columns for product name, alcohol content, and price per liter.

Horn Spezialmarken in gesetzl. geoch. Ausstattung. Deutscher Weinbrand, Horn-Edelmarke, Deutscher Weinbrand, Horn-Edelmarke Extra, Original-Horn-Wodka, Orig.-Horn-Deutscher Glu, Orig.-Horn-Tafel-Aquavit, Original-Horn-Boonkamp, Original-Horn-Gestrelde, Original-Horn-Kümmel, Original-Horn-Kümmel, Original-Horn-Kümmel. Sämtliche Preise einschließlich Flasche! Keinerlei Nachforderungen!

Zum Weihnachtsfest unsere vorzüglichen Rhein- und Moselweine, Oberingelheimer Rotweine, Fahr's Traubensaft, Deutscher Weinbrand, Jamaika-Rum, Batavia-Arrak und Liköre in großer Auswahl. Weingut H. Fahr & Co. Oppenheim, Ober-Ingelheim, Dienheim Verkauf-Niederlage: Grunaer Straße 19 - Ruf 19112

Damentaschen / Koffer aller Art, Schürmappen / Kleinf Lederwaren, Reparaturen schnell u. billig. M. Bruno Thomaß Koffer- und Lederwarenfabrik, Reichstr. 4 / Lindenastr. 14, König-Joh.-Str. 10 / Ruf 41028

versenkbar große Auswahl Teilzahlung! Carl Bergmann 125.- 99.- 131.- 140.- 150.- 170.- 192.- das leistungsfähige Fachgeschäft Schäferstraße 15

Alte Kurbel für HAUSHALT GEWERBE Korb-Müller Schillerstr. 27

Ski Bretter, 2 m, RM. 8.90 10.50, 11.50, Stiel, ged. RM. 15.-, Handwörter RM. 19.75, Wintler, RM. 9.- 12.-, eigene Skifabrik, Freiburger Str. 3, Tel. 1441, Werkstatt.

Geschäfte Otto Graichen Haus- und Küchengeräte Trompeterstraße 14, u. d. Pragerstraße

REHFELD MONTBLANC Pinaischer Platz Füllhalter machen immer Freude

Hier ist der Rundfunk!

Sonnabend, 19. Dezember

Wichtige Sendungen

Verdächtig, 19.10: „Mordnacht, die Nacht der Witter.“

Reichsfunk Leipzig

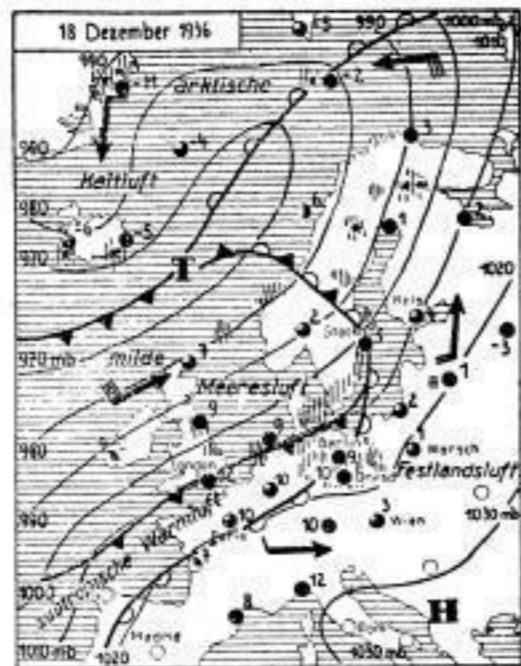
8.00 Wetterbericht. 8.30 Rundfunk für den Osten. 8.50 Kleine Welt.

Deutschlandfunk

8.00 Hörsaalfunk. 8.30 Rundfunk für den Osten. 8.50 Kleine Welt.

Wie wird das Wetter? Vereinzelt Niederschläge

Ausgegeben durch die Reichswetterwarte Dresden



Zeichenerklärung zur Wetterkarte. Kater Wind, Warmer Wind, Front vordringender Kaltluft.

Wetterlage am 18. Dezember, nachmittags. Im Westen herrscht in Sachsen und dem Thüringen eine Regenfront.

Sächsischer Wintersport-Wetterdienst

vom 18. Dezember. Wetterlage, Windrichtung und -stärke. Schneehöhe, davon Resthöhe.

Witterungsberichte aus Sachsen

Table with columns: Ort, Temperatur, Wind, Witterungsbericht, Regenmenge.

Beobachtungen in Dresden (Flughafen)

Table with columns: Tag, Zeit, Temperatur, Luftfeuchtigkeit, Wind, Witterungsbericht.

Sonne und Mond

Table with columns: Sonne, Mond, Aufgang, Untergang.

Wasserstand

Table with columns: Ort, Wasserstand, Datum.

Dresdner Theater-Spielplan

Sonnabend, 19. Dezember (Oben Genäht)

Opernhaus. (Sachl. Gesamtcenter) Anfang 19 Uhr. Hühner Knecht.

Komödienhaus. Anfang 19 Uhr. Hühner Knecht. Wägen nach Gebr. Schum.

Schauspielhaus. (Sachl. Gesamtcenter) Anfang 19.30 Uhr. Hühner Knecht.

Central-Theater. 18 Uhr. Hühner Knecht. Ein Weibchen.

Spielplan der Dresdner Theater vom 21. bis 28. Dezember 1936

Large table with columns: Theater, Tag, Spielplan, Uhrzeit, Besetzung.

Karten im Vorverkauf ohne Aufschlag für alle Dresdner Theater im „Freiheitskampf“

Amtlicher Vorverkauf ohne Aufschlag für alle Dresdner Theater im Verkehrsbüro Altmarkt

Spielbereits erwarten Sie stets die neuesten Rundfunkgeräte in der ständigen Gefra-Funk-Schau

